



KASPAR-HAUSER- NACHRICHTEN

... für's Erhellen von vertrübt Gehaltenem

Fakten – Dokumente – Kommentare



Nr. 2 – zum 29. Sept. 2003 Mit Vorabdrucken aus Biedermann «Neue Forschung und Aspekte II»

Doppelheft

« Aus dem Menschlichkeits-Impuls: »

Strafst du, so strafe aus Liebe

Ich weiß, was Sie getan haben, und was Sie für einer sind. Also machen Sie mir nichts vor. Ihre Lügen glaubt sowieso keiner. Mit diesen Worten hat der vom Gericht beauftragte Psychiater das Gespräch mit dem Mörder Magnus G. eröffnet – die Süddeutsche Zeitung hat es am 26. Juli erwähnt. Sie kennen den gräßlichen Kind-Mord am Sohn eines hochgeachteten Frankfurter Bankiers. Freilich: ich spreche Sie hier nicht an als einen Emotionen-Träger. Wenn wir uns an das „reine Denken“ heranzutasten versuchen, dann haben Antipathie und Sympathie außen vor zu bleiben – wobei dieses „Denken an sich“ alles andere als rationalistisch-eiskalt, vielmehr der Geistseite der Welt zugewandt und damit im tiefsten Sinne menschlich ist. Gerade weil die Untat so abscheulich war und bleibt, hat es den Rang einer Schicksalsprüfung, sich gedanklich darüber zu erheben und aus der, nun sagen wir: *Perspektive der Sonne* die Dinge zu betrachten, die uns in unseren Empfindungen, Gefühlen, Vorgeprägtheiten welcher Art auch immer fesseln wollen – so wie dies eine Boulevard-Zeitung anzuheizen versucht hat mit der Schlagzeile: *Mörder, dafür wirst du ewig büßen* – ist das nicht Volksverhetzung im Hinblick auf die Menschenwürde der Angesprochenen, in denen der Dunkelsumpf der Emotionen aufgewühlt werden soll? Ist Rache-Mentalität noch zeitgemäß?

Das Böartige benutzt den Menschen als Werkzeug

Ich greife aus der Vielfalt der Betrachtungsmöglichkeiten das zitierte Begrüßungswort des Psychiaters heraus. Man mag das Verhalten des Gutachters borniert, arrogant, vor-

vorverurteilend oder wie auch immer nennen – das sei dahingestellt. Was es offenbart, das geht weit über das subjektive Fehlverhalten des Betreffenden hinaus: es offenbart „im Sonnenlicht des reinen Denkens“, daß unsere rechtspsychologische Kultur (?) auf der Ebene der Gosse im Schlamm des Emotionellen herum-wühlmäuselt. Es ist das heute durchaus Stand der Wissenschaft – eben jener Wissenschaftlichkeit, die nicht fragt, was Mensch, was Schuld, was Strafe sei. Die jeden Gedanken abschüttelt, was das Böse, was „kriminelle Energie“ in ihrem Wesen wohl sei und wie dies im Menschen zur Herrschaft komme. Und der es gruselt, wenn sie in ihr Abstraktions-Kochbuch den Gedanken aufnehmen sollte: *Es ist nicht der Mensch der Böse, sondern das Böartige ist es, das ihn besetzt, das ihn als Werkzeug benutzt hat.* Man wird hier sogar überlegen dürfen: das im Grundton Böswillige im „Grüßgott“ des Gutachters: ist das nicht auch schon außermenschlichem Bereich zuzurechnen, spricht daraus nicht schon eine Besetztheit miserabler Art heraus, saß dem Gutachter da schon selber der Dämon im Nacken?

Marionette seiner selbst

Lesen Sie daraus nicht einen Entschuldigungsversuch für den Täter heraus. Die Fragestellung ist lediglich zu ändern in: was bleibt an ihm „Schuld“? Das ist bei sogenannten „Rausch-Tätern“ schon lange geklärt: die Tat selbst hat sich verselbständigt – und Schuld des Rauschtäters ist, daß er sich nicht dagegen gewehrt hat, als er noch bei klarem Verstand war, sondern daß er sich hat hineinspinnen lassen in das Teufelsgewebe. Dieses gleichsam in einen Kokon hineinspinnen (der „Verpuppung“ von Schmetterlingen vergleichbar) geschieht so, daß der „Lichtkreis“ des Bewußtseins mehr und mehr auf

die beabsichtigte Tat verengt wird: so wie bei einer Taschenlampe der Lichtkegel verengt, die Lichtstärke ganz auf das Ziel konzentriert wird – wobei der Umkreis, ins Dunkel getaucht, nicht mehr wahrgenommen wird. Gewissen, mitmenschliche Regungen, das alles wird umnachtet. Auch nächstliegende Überlegungen, die von der Tat abhalten können, verdämmern: man denke nur an die für einen intellektuell scharfsinnigen Jurakandidaten geradezu *idiotische* (im Sinne von „unzurechnungsfähig“ gemeint) Außerachtlassung, daß es völlig unwahrscheinlich ist, bei der Geldübergabe nicht observiert zu werden, und Geldscheine zu erhalten, die nicht so bearbeitet sind, daß sie ihre Herkunft verraten. „Idiotisch“ auch: er hat um die erpreßten Euroscheine auf Echtheit zu prüfen, welche an einem Bankautomaten versuchsweise eingezahlt – auf das eigene Konto! Und solcherart „idiotisch“ war es auch, daß der Täter, der die Strafandrohungen bis im ff im Kopf hat, das Risiko nicht abwog. Und daß er in seiner pekuniären Zwangslage sich nicht an einen vertrauenswürdigen Menschen wandte (so er einen je gekannt hat...)

Magnus G. hat sein Handeln charakterisiert als ob er „als Marionette seiner selbst“ den Bösartigkeiten freien Lauf gelassen habe: das ist für einen Gerichtspsychiater etwas Lächerliches, Unwissenschaftliches – und muß es für ihn ja sein („glaubt er an den Engel und den Gott?“ [Schiller]), er weiß wohl nichts von wesenhaft-existentieller Gerissenheit, Niedertracht, Gewalt des Widergöttlichen, Widermenschlichen, auch wenn ihn selber Mephisto am Schopfe hielte (Goethe). Man werfe mir hier nicht vor, zu übertreiben: das Grüßgott des Psychiaters an den Angeklagten: ist es nicht eines Mephisto würdig?

Die Schul-Psychiatrie weiß nicht mehr weiter

Bestürzend, daß sich herausgestellt hat: der psychiatrische Sachverständige, der den Angeklagten mit den Worten begrüßt hatte: „ich weiß...was Sie für einer sind“ – er hat geblufft (ist das nicht eine Abart der Lüge?). Denn: Der Gutachter blieb letztlich selber ratlos über die Persönlichkeit von Magnus G. Die Verteidigung hat ihm das angekreidet. Bei der Urteilsverkündung nahm der Richter den Psychiater deswegen (etwas merkwürdig ist das schon...) in Schutz: „Es bedarf einer langen psychotherapeutischen Behandlung, um vielleicht eines Tages verstehen zu können“, wie ein junger Mann mit besten Aussichten zum Kindsmörder werden könne. Gespräche des Sachverständigen mit dem Angeklagten in der Untersu-

chungshaft sowie dessen Beobachtung in der Hauptverhandlung freilich könnten derlei auf keinen Fall leisten – „dies war die Illusion der Verteidigung“, so der Richter (Michael Frank in SZ v. 29.7.'03). Warum hat man denn dann überhaupt einen Psycho-Spezialisten damit befaßt, wo es von Anfang an klar sein mußte, daß der nichts zu Wege bringen würde? Keiner kommt auf den Gedanken: der professionelle Seelenkundler ist deswegen gescheitert, weil diese Art Seelenkunde (für die so etwas wie „Seele“ ein böhmisches Dorf sein dürfte) auf Sand, wo nicht auf Morast gründet. Hat diese „Seelenkunde“ noch nie etwas von einer Schwächung des Ichs eines Menschen gehört, wodurch allen möglichen (real existierenden) Miserabilitäts-Kräften Tür und Tor geöffnet wird? Es wäre doch wohl festzustellen gewesen, wodurch diese Ich-Schwächung entstanden ist (z.B. durch Drogen, bestimmte Schocks, Reifecknick, schwer zu handhabende Veranlagungen), so daß es zum Wesensaustausch zeitweise kommen und der Täter dann zur Marionette seiner *Doppelgänger-Besetztheit* werden konnte. Gerade ein Symptom, das niemand erklären konnte, hätte besondere Beachtung verdient: daß Magnus G. in seinem Wesen, „in sich selber“, extrem widersprüchlich war – und jeder psychiatrisch unbelastete Laie hätte konstatiert: Magnus G. fehlte die Mitte („Mittelkraft“ sagte Schiller). Gutachter und Richter haben kein Gespür dafür erkennen lassen... Vermutlich ist beiden die Doppelgänger-Nachschattenexistenz eines jeden Menschen etwas völlig Unbekanntes. Wo die Mitte im Menschen geschwächt ist oder überhaupt fehlt, ergreift sein Doppelgänger die Zügel. Aber die Universitätsgescheiterten wissen davon nichts, also „gibt es das nicht“.

Untat: Eiterbeule unseres Alltagslebens?

Zu fragen ist: wenn die Sumpflüthe einer solchen Untat gedeihen konnte: in welchem Sumpf gründete sie? Ist das nicht der Sumpf heutigen dezidierten Unwahrheitsverhaltens? Warum fehlte dem Täter das Rückgrat, einfach auszusteiigen aus dem *Kitsch* der Scheinwelt einer Jeunesse dorée (geldvergoldete Jugend) – wo es zu den Usancen zu gehören scheint, die 16jährige Liaison mit einem monatlichen Salär von z.B. 2000 Euro auszuhalten, für einen hier mit involvierten 29jährigen Börsenspekulanten eine peanute. Um mithalten zu können, meuchelmordete und erpreßte der Jura-Kandidat. – Unseriös zu sein, zu schwindeln, gehört heute vielfach zum guten Ton. Wo beginnt, wo endet der Kreis der *Mitschuldigen*? Hatte der Verurteilte denn nicht auch Vorbilder der Wahrhaftigkeit,

der Redlichkeit, der Aufrichtigkeit? Hatte er keinen Lehrer als Vorbild, keinen Universitätsprofessor als mitreißendes gutes Beispiel? Hat er beim Studium der Rechtswissenschaft nichts von *Recht und Rechtlichkeit* verinnerlicht? Hat in den Gesellschaftskreisen, worin er verkehrte, niemand ihm Geradheit vorgelebt? Focussierte sich in dem Verbrechen möglicherweise die heutige Oberflächlichkeit, Raffgier, mitmenschliche Gleichgültigkeit, Denkbequemlichkeit, die allenthalben kultiviert wird – wer von uns hebt den ersten Stein auf? Ist „Recht“ heute nur noch eine Papier-Angelegenheit, nicht einer der höchsten real-menschlichen inneren Werte? Ist eine solche Untat nicht möglicherweise anzusehen als Eiterbeule unseres Alltags-Lebens: daß hier an die Oberfläche tritt, was den gesellschaftlichen Organismus tagtäglich vergiftet? Das Böse suchte sich den schwächsten Punkt aus: den feigen, eitlen, großmannsüchtigen Weichling Magnus G., der sein kindliches Opfer qualvoll ersticken ließ, um sich keine blutigen Hände zu machen.

Unsere gesamte Strafrechts-Theorie (und -Praxis!) ist zu hinterfragen: Sind wir in uralten Geleisen festgefahren? Was kann, muß Strafe denn heute in Wirklichkeit sein? Stecken wir immer noch in der Rache-Mentalität des Alttestamentarischen: Auge um Auge, Zahn um Zahn – oder finden wir daraus zum Christlichen (wenn ich dieses Jahrtausendlang mißbrauchte Wort hier verwenden darf, mich freilich absetzend von allen den Verbrechen, denen es als Verlogenheitsmantel dienen mußte). Ja: können wir überhaupt hoffen, den Weg dazu zu finden, wo die Welt unseres allgemeinen Bewußtseins überhaupt nicht reif dazu ist, von manchen Ansätzen hierzu abgesehen? Wohlgemerkt: mit Gefühlsduselei hat dies nichts zu tun – die ist selber etwas Verwischtes und damit angeböht.

Auch jedem Mitschuldigen zu wünschen

Einer der Ansätze ist jener des gutgemeinten Gedankens der sozialen Wiederein*bindung*, der „Resozialisierung“ des Täters. Ihm ist entgegenzustellen: der Gedanke der *befreienden* Ich-Stärkung des Täters, daß er an der Schuld nicht zerbreche, sondern daraus die Kraft zu einem innerlichen Hinauswachsen finde aus seinem Empfindungs-Gedankendunkel in das Sonnenlicht des „reinen Denkens“. Daß er *entdämonisiert* zur „Mittelkraft“ des Menschlichen finde, *was auch jedem Mitschuldigen* zu wünschen wäre. Ich weiß: das klingt unerfüllbar utopisch. Aber ist es nicht viel utopischer: anzunehmen, daß wir aus unserer gegenwärtigen Haß- und Rachekultur, Geldreligion, Korruptionspolitik und weltweiten Verstrickung

und Gefesseltheit in texanische Lynch-Lügenjustiz und mediterranes oder östliches Mafioso-Regiment zu menschengemäßigem Zusammenleben finden werden? – Wir sollten „Strafe“ im ursprünglichen Wortsinne ernstnehmen: nämlich als „Straffe“ im Sinne einer Rehabilitation der krankmorschen Täterseele – und dem „*Geringsten*“ unserer *Menschenbrüder* (und sei er kriegsgeneigter Präsident von Weltgeltung oder in die Bösartigkeit grausam verheddeter Jura-Student, und das gilt auch für jeden Mitschuldigen) *geschwisterlich* verbunden bleiben „bis ans Ende aller Tage“, wo wir ja doch keinen als Menschenschrott zurücklassen wollen... **rb**

*Schweigst du, so schweige aus Liebe;
rügst du, so rüge aus Liebe;
sprichst du, so sprich aus Liebe;
schonst du, so schone aus Liebe.*

Augustinus

Persönliche Anmerkung: Wer meint, der Kommentar behandle rechtstheoretische Fragen leichthin, für den füge ich hinzu: Vor rund vier Jahrzehnten hat der damalige Bundeskanzler Adenauer – offensichtlich um Sympathie bei Taxifahrern zu gewinnen – nach der Ermordung eines Taxifahrers gefordert, in der Bundesrepublik Deutschland die Todesstrafe wieder einzuführen, obwohl deren Abschaffung im Grundgesetz verankert ist. Das Durchschaubare der nur auf Emotionen zielenden Forderung hat mich damals angeregt, die Problematik der (wie ich meine: „sogenannten“) Todesstrafe, mit der ich mich mehr als ein Jahrzehnt zuvor schon als Abiturient eines humanistischen Gymnasiums engagiert befaßt hatte, gedanklich auszuloten – zugleich damit die grundsätzliche Problematik des Strafens und ihrer menschlichen Komponenten angehend. – Ich habe dann darüber auch meinen ersten öffentlichen Vortrag gehalten. Gründlich hatte ich mich in die Materie eingearbeitet, so daß damals nicht so leicht jemand zu finden gewesen wäre, der hier wissenschaftlich und gedanklich die Dinge fortentwickelnd mein Tiefpflügen übertroffen hätte, zumal ich über die einengende Abstraktion juristischer Gedankenwege hinaus gegangen bin. Einige der seinerzeitigen Überlegungen dürften nicht überholt sein. – Ich fand damals auch zu den spärlichen (an sich: hoffnungsvollen) Fingerzeigen in Falten der anthroposophischen Geistes-Wissenschaft; mir scheint, daß diese Hinweise kaum weiterentwickelt worden sind. Und ich stieß auch auf den großen Juristen Anselm von Feuerbach, den Erneuerer des Strafrechts vor

rund zweihundert Jahren, nicht ahnend, daß ich mit ihm als dem Beschützer und Wahrer der Menschenwürde Kaspar Hausers später noch viel zu tun haben würde – ihm, der, so die Indizien, Kaspar Hausers wegen 1833 ermordet worden ist. Mit Feuerbachs tiefmenschlich motivierter Idee, den Zweck der Strafe nicht im Rachedenken sondern allein darin zu sehen, daß durch die Strafan drohung künftige mögliche Täter von der Ausführung der Tat abgeschreckt würden, ging ich nicht einig: vielmehr suchte ich diese Auffassung („Determinationswirkung der Verbote“) zu widerlegen – worüber ich heute noch liebend gern mit dem verehrten Gerechtigkeitsmenschen disputierte (im Sinne von: *mit Feuerbach über Feuerbach hinaus*). – Im übrigen bin ich mir bewußt, daß meine Betrachtung nur Stückwerk sein kann: wer hat Einsicht in zeitübergreifende Schicksals-Zusammenhänge, wer überschaut Ewigkeitsentwicklungen? Wer behält heutigentags angesichts entsetzlicher Vorgänge die Stärke des *Vertrauens zur höheren Weisheit* und wagt zu versuchen, daraus Antworten zu ergründen? rb

Was ist kriminelle Energie in ihrem Wesen?

„Energie“ ist, wörtlich aus dem Griechischen übersetzt: „ins-Werk-Setzung“. Wer setzt da was ins Werk? In der scholastischen Philosophie ist alles was den Weltdingen zugehörig ist in stetem Übergang von der *Möglichkeit* des Seins (Dynamis) zur *Wirklichkeit* des Seins (Energeia). Nur das göttliche Sein ist reine Energeia, Energie. In der modernen Physik ist man an der Erkenntnis nah dran, daß alles in der Welt dem Grunde nach als „Kraft“ (sprich: Energie) betrachtet werden müsse. Wie auch immer man dem Begriff „Energie“ nachspürt: die Fährte führt zur Erkenntnis, daß ihr Wesen etwas stofflich nicht Faßbares ist – es gehört einer real existenten übersinnlichen Welt an. Grünewald hat diese Welt in Formen und Farben übertragen: Man halte sich die Engelbilder des Isenheimer Altars vor Augen, oder, als Gegensatz: die Dämonen-Gruselgestalten in Bildern von Hieronymus Bosch.

Es ist heutzutage unschick, diese eigentliche Real-Welt (nämlich die Geistseite der mehr oder weniger fiktiven Materie-Welt) in die Gedanken miteinzubeziehen. Man redet z.B. von „krimineller Energie“ – ohne zu bemerken, daß solcher Begriffs-Akrobatik dasjenige, was dahinter steht, fehlt – und daß solche Hohl-Begriffe genau genommen Geschwätz sind.

Wo *Energie* sich phänomenalisiert, da steckt ein immaterieller Energie-Auslöser, -Träger, -Bewirker dahinter; ich weiß, daß eingefleischten Naturwissenschaftlern dies als schmerzlicher Unsinn erscheint: denken zu sollen, daß z.B. hinter Magnetismus und Elektrizität immaterielle Wesen stecken (wohl eher den Dämonen des Hieronymus Bosch zugeordnet als den Engeln Grünewalds oder Raffaels), Wesen, denen eine höhere Wirklichkeit zukommt als den Volts und Watts etc. ihrer Technowelt. Ähnlich schmerzlich mag es den Vordergründern z.B. in der Jurisprudenz erscheinen, wenn ihnen zugemutet wird, sich mit dem Gedanken zu befassen: hinter dem Oberflächlichkeits-Hohlwort „kriminelle Energie“ tut sich die Schauerwelt der Gesichte des Hieronymus Bosch auf. Wären die Vordergründer nur unbefangen, vorurteilslos, unfeig, unhochnäsig und offen genug, dann ginge ihnen doch wohl ein Kronleuchter auf: In den schauderhaften Verbrechenshandlungen des Magnus G. offenbart sich ebendiese nicht-stoffliche untersinnlich-bösartige Dämonenwelt. *Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schul(un)weisheit euch träumen läßt* (Shakespeare)! Das ist übrigens uraltes Wissen, das im Materialismus-Sumpf unserer Denknacht nur vergessen ist: *Die Geisterwelt ist nicht verschlossen., dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot* (Goethe: Faust I, Szene „Nacht“). Früher war es ein stehender Begriff: ein „Ergumenos“ oder „Ergumen“, das heißt ein „*Bearbeiteter, Besessener, unter dem Einfluß eines Dämons stehender Mensch*“.

Bei der „Spiegel“-Pressekonferenz zur Entwürdigung Kaspar Hausers Ende November 1996 in Ansbach, da beantwortete Prof. Dr. Keil (stellv. Direktor des Instituts für Rechtsmedizin der Uni München – arme Uni! –) die Frage nach der Authentizität des Beweis-Stücks, der gezeigten angeblichen Unterhose Kaspar Hausers (die mit dem martialischen künstlichen Blutfleck drauf!): Eine Fälschung *sei nicht gegeben, denn sie bedürfte enormer krimineller Energie* – ei guck einer an: sie bedürfte also des Mitwirkens von Miserabilitätswesenheiten à la Hieronymus Bosch. – Was wohl höchstens noch ein zweiter Anwesender im Saal (Orangerie Ansbach) damals wußte: Professor Keil (und dies ist erweislich) war sich der wissenschaftswidrigen Gen-Analyse-Behauptung damals voll bewußt, er hat aber, diesem Wissen entgegen, gegen Kaspar Hauser argumentiert. War er selber ein Ergumenos?

In der nichtstofflichen Seite (= der *eigentlichen Wirklichkeit*) der Welt, da gibt es, soweit ich das nachvollziehen kann, überhaupt nichts Totes – also keine abgestorbenen

Begriffe. Allem liegt ein existentiell Wesenhaft-Lebendiges zugrunde. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, den Aufsatz „Strafst du, so strafe aus Liebe“ durchgehen, da finden Sie einen unlebendigen Begriff nach dem andern (z.B. niederträchtig, böse, feig u.s.w.): das hat alles nur Sinn, wenn Sie die zugehörige eigentliche (geistige) *Wirklichkeit* gedanklich hinzu nehmen. Auch „Strafe“ hat ihr lebendiges Urbild im Reiche des Ewigen. Und „Liebe“ – ei, da machen Sie sich selber einmal Gedanken darüber, was die allerlebendigste Wesenheit des Menschlichkeitsimpulses ist, die sich hinter dem dürren Begriff finden läßt, so man sie sucht. **rb**

•

Die obigen Beiträge waren schon gesetzt, da erreichten uns zwei Dinge: Lothar Foos aus dem Saarland, dem wir die Texte vorab überlassen hatten, kritisierte freundschaftlich: sie drückten letztlich Erkenntnisgrenzen (?) aus, und das sei unstatthaft. Seine stichwortartigen Hinweise haben wir folgend zusammengestellt, hoffend, daß er einmal dazu einen ausführlichen originalen eigenen Beitrag zur Veröffentlichung uns überläßt. – Sodann sandte ein Leser einen Zeitungsausschnitt aus der eher konservativ geprägten „Frankfurter Neuen Presse“ (7.8.2003) ein, worin ein Interview des Berliner Tages spiegels mit Magnus G. referiert und von Dieter A. Graber hämisch kommentiert wird: „*Als sei nicht Gerechtigkeit und Sühne, sondern Therapie der Zweck des Verfahrens*“ – und: G. geriere sich so „*Als habe ein anderes, ein böses Ich in ihm die Tat begangen*“. G. hat in dem Interview kritisiert, daß die Ermittlungen gegen den Beamten, der ihn mit Folter bedroht hatte, offensichtlich verschleppt werden. In der Haft (noch: Untersuchungshaft in Weiterstadt) fühle er sich zunehmend bedroht. Ein Teil der Frankfurter Presse habe den Haß gegen ihn geschürt und ihn als Monster dargestellt, er sei, zumal aufgrund des massiven Personalmangels, komplett isoliert. „Die Betreuung durch Seelsorger und Psychologen ist entsprechend“. Er fühle Leere und Verzweiflung. Erneut griff G. den psychiatrischen Gutachter Prof. Norbert Leygraf an: „*Er hat sich vor der entscheidenden Frage gedrückt, wie es dazu kommen konnte, daß ein Mensch mit offensichtlich guten Seiten und allen Perspektiven ein solch schreckliches wie sinnloses Verbrechen begehen kann.*“

**Was ist der Menschen Klugheit,
wenn sie nicht auf jenen
Willen droben lauscht.**

Goethe

Rechts-Gleichbehandlung: nicht in Schicksalsdingen

Hinweise von dem fundiert anthroposophisch arbeitenden Saarländer Lothar Foos: Man müsse im Rechtswesen u.a. unterscheiden zwischen objektiven Gegebenheiten, die für jeden gleichermaßen zu gelten haben und Gegebenheiten, die ausschließlich den jeweiligen privat-besonderen Fall betreffen. Die erstgenannten Gegebenheiten (worin nur das äußere Rechtssystem, das politische Rechtssystem also, enthalten sei), sie seien dem allgemeinen Rechtsleben zugehörig, die anderen Gegebenheiten, die von Fall zu Fall (oft: extrem) unterschiedlich seien und in die individuellen Schicksale eingriffen, gehörten nicht zum Rechtsgebiet, sondern seien daraus herauszunehmen und dem „Freien Geistesleben“ einzugliedern. Sinn des Strafrechts sei im Grunde genommen, einem auf seinem Schicksals-Lebensweg „verunglückten“ Menschen die ihm fehlende *Ausrichtung* (wovon das Wort *Richten* herühre) zu geben. Dabei seien die jeweiligen besonderen Schicksalsumstände zu berücksichtigen, insbesondere auch die Alters- (sprich: Reife-)Stufen des zu Richtenden. Für Foos ist der Durchgang des Menschen-Ichs durch zahlreiche Inkarnationen selbstverständlich – und diese Sicht sei beim „Richten“ einzubeziehen. Foos bezieht sich auf die Leitgedanken der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ von Rudolf Steiner, im vorliegenden Fall speziell auf die Gedankenentwicklung von Steiner in dem Vortrags-Zyklus „*Der Goetheanismus: ein Umwandlungsimpuls und Auferstehungsgedanke – Menschenwissenschaft und Sozialwissenschaft*“ (Band 188 der Gesamtausgabe „GA“ der Werke Rudolf Steiners, Seite 212), worin die Ausgliederung des Strafrechts aus dem äußeren, politischen Rechtssystem und deren Eingliederung in das Freie Geistesleben gefordert wird. red.

Goethe und die Kindsmörderin

Immer wieder wird Goethe vorgeworfen, daß er 1783 als Mitglied des Weimarer „Geheimen Consilium“ für die Todesstrafe im Falle der Anna Katharina Höhn, die ihr Neugeborenes getötet hatte, eingetreten ist. Sogar der seinerzeitige Bundespräsident Roman Herzog hat im Goethe-Jahr 1999 dies erwähnt, um vor einer „Idealisierung Goethes“ zu „warnen“ (!). Der Basler Jurist R. J. Baerlocher hat jüngst die Dinge näher erforscht und herausgefunden, daß Goethe auf eine Umfrage des Großherzogs reagiert hat, dem daran lag, zwecks langdauernder Abschreckung die Delinquentin nicht zum Tod zu verurteilen sondern zu lebenslanger öffentlicher Peini-

gung und Entwürdigung zu „begnadigen“: „In Ansehung der Modalität dieser auf den Kinder-Mord fürs Künftige zu setzenden Strafe“ so Großherzog Carl August „ist uns die Idee beygegangen, daß selbige am füglichsten darinnen bestehen könne, daß die Verbrecherin durch Abschneiden des Haupt-Haars, für immer als eine Mißthäterin zur Schande ausgezeichnet, sodann an den Pranger gestellt und öffentlich gezeißelt, auch, wenn dieses geschehen, auf Lebenszeit in das Zuchthauß gebracht und darinne zu beständiger und, nach Gelegenheit der Umstände, harter Arbeit angehalten, wie nicht weniger die Stellung derselben an den Pranger und deren öffentliche Geißelung, solange sie lebet, oder doch wenigstens binnen einer zu bestimmenden gemäßen Anzahl von Jahren, jährlich ein oder einigemahle, besonders an dem Jahrestag, an welchem sie den Kinder-Mord verübet, wiederhohlet werde.“ – Diese Strafe sollte verhängt werden nicht im Sinne von Sühne, Vergeltung, Besserung, sondern um andere künftig vor einer solchen Untat abzuhalten: von „Gerechtigkeit“ keine Spur. Der Tod durch das Schwert war humaner. Sah Goethe dies so? Wir erinnern uns: vor der Hinrichtung Gretchens, der Kindsmörderin, ruft Mephisto: „Sie ist gerichtet!“ Ihm entgegnet die (göttliche) Stimme von oben: „Ist gerettet!“ Dieses *gerettet* hat Goethe 1808 nachträglich erst eingefügt. Und nachträglich auch hat der greise Dichter in die Faust-Handschrift bei der Himmelfahrtsszene Fausts noch die *Bißerin* näher bezeichnet: „sonst Gretchen genannt“ – und die bittet die Himmelskönigin: „Vergönne mir, ihn zu belehren, noch blendet ihn der neue Tag“. Diese antwortet (die einzigen Worte, die sie in der Tragödie spricht!): „Komm! Hebe dich zu höhern Sphären! / Wenn er dich ahnet, folgt er nach.“ Kannte Roman Herzog diese Feinheiten in Goethes Werk nicht – oder ist ihm Gespür für höhere Sphären verwehrt? „Durch Deutschland muß ein Ruck gehen“ verkündet er mit schräg-tückem Seitenblick bundesweit auf riesigen Plakaten. Wie wär’s, Herr Alt-Bundespräsident, mit einer leisen Näherung zur Ideenwelt, zur Menschlichkeitswelt Goethes? rb

Wer verbindet sich mit Jacob von Metzler?

Sie kennen den Mordfall, der in den Einzelheiten nicht zu beschreiben ist. Hier in Frankfurt und im Umkreis der Stadt wurden die Menschen bewegt und sie sind noch bewegt, so sie Mitgefühl haben und nicht so schnellebig-

vergeßlich dahinleben, wozu unsere Zeit verführt. Die Meinungen, Urteile und Verurteilungen über den Meuchelmörder: sie werden immer wieder aufflackern, wenn neue Prozeßtermine anstehen – und die Presse wird sich kaum entgehen lassen, damit immer wieder ihre Spalten zu füllen. Gedanken über den Mörder Magnus G. wird es weiterhin viele geben, die Menschen lassen sich da gern was einfallen.

Einen Gedanken habe ich freilich bislang noch nie von jemand gehört: den Gedanken an den Menschen, der als Kind so gräßlich mißhandelt und zu Tode gebracht worden ist. Es sind die körperlichen Schmerzen des Erstickens gewesen. Aber noch unermeßlicher: der Schreck, die Verlassenheit, der seelische Vertrauensbruch in der Seele. Seelenqual, nicht zu erahnen.

Wer das Seelenleben eines Menschen nur während dessen Erdentagen als etwas Tatsächliches, Reales betrachtet, der möge hier jetzt bitte nicht weiterlesen. Wem aber die überzeitliche Existenz unseres Wesenskernes, unseres Ich-Geistfunktens nichts Fremdes ist: dem ist die Frage zuzumuten: *Wie kommt es wohl, daß darüber niemand sich Gedanken macht?* (Jedenfalls kann man diesen Eindruck gewinnen). Wer versucht dieser Seele in ihrer Ausgestoßenheit, Herausgerissenheit aus ihrem Lebensgefüge, beizustehen? Durch Gedanken, Mantren, regelmäßiges Gebet, meditative Sympathie-Zuwendung? Man kann auch vorlesen, laut vorlesen: einen Text, der dem Frühverstorbenen gemäß ist (wobei man fast vermuten darf, daß unser junger Menschenbruder Jacob in den Minuten seiner gewaltsamen Entkörperung einen seelischen Reifeprozeß von Jahren, Jahrzehnten durchgemacht haben könnte). Man wird auch, so man hierzu einen inneren Zugang hat, an seine nächste Inkarnation denken dürfen – und daß jede Liebe-Zuwendung heute, ihm, dem das Weltvertrauen geraubt worden ist, ein kleines bißchen Wegzehrung auf seinem weiteren Weg in die Ewigkeit sein könnte. Gewiß werden doch wohl die Angehörigen – Eltern, Geschwister – ihm nahe bleiben. Aber wenn schon der Öffentlichkeit so viel an der Tat, Untat, gelegen ist, daß sie sich ausgiebig damit beschäftigt hat und wohl weiter beschäftigen wird: da ist der Gedanke doch so abgelegen nicht, daß Menschen, die das Herz dafür haben, in ihre Herzenskräfte aus freier Menschlichkeit einbetten den Gedanken der geistigen Wegzehrungs-Hilfe für Jacob. Und wer denkt an den, der sich so furchtbare Schuld aufgeladen hat – wer schiebt seine Schulter ein wenig mit unter Magnus’ Kreuz?

Man könnte, um ein Beispiel zu nennen, ein Stoßgebet sich angelegen sein lassen, das Rudolf Steiner aus seinem Drin-

nenstehen in den geistigen Realitäten der Welt gegeben hat (wobei statt „mein“ gebetet werden kann: „sein“, oder auch der Name ausgesprochen werden kann – ob nur gedanklich oder in Worten gebetet wird, liegt bei jedem selber; die Anregung sei weiter gegeben, zumindest die Lippen zu bewegen.)

*Du Geist,
meines Lebens schützender Begleiter,
sei du in meinem Wollen die Herzensgüte,
sei du in meinem Fühlen die Menschenliebe,
sei du in meinem Denken das Wahrheitslicht.*

Es ist noch eine Fassung bekannt, worin die dritte und die letzte Zeile ausgetauscht sind. – Das Gebet ist ursprünglich gegeben bei unmittelbarer Todesgefahr.

Ein Brief und ein Gegenbrief:

Warum Politiker verdoofen

Lieber Melchior,

Möge ich mich irren – gegen alle jahrzehntelangen Beobachtungen, daß Politik-Leute gar zu leicht verdümmlichen (bei vollem Behalt der Intelligenz). Generell ist es doch so, daß Menschen, die in sich die Berufung zum Politiker entdeckt haben, entweder das glauben, was sie sagen (und wenn es der größte Mist wäre), oder das nicht glauben, vielmehr bloß so tun als ob sie davon überzeugt wären: was ja nun auch nicht nach Geistesgröße riecht. Manchmal scheinen sie trotz gegenteiliger Überzeugung vorübergehend sich von den eigenen Worten mitreißen zu lassen und sich mit dem Zeugs, das sie von sich geben, zu identifizieren. Woran liegt das denn bloß?

Es ist ein offenbares Geheimnis, daß in der Politik gelogen wird, daß sich die Balken, nein: die Stahlträger biegen. Das muß man da einfach können. Allein schon die Art des großspurig-gemeinplätzigen Nicht-Weisheiten-von-sich-Gebens: das ist oft ein einziger Lügen-Bandwurm, dieses mit gewichtiger Miene Verzapfen von Nicht-Inhalten, das man Tag für Tag in den Fernsehnachrichten zugemutet bekommt: was ist daran Wolle (sprich: Wahrheit, persönliche Überzeugung)? Man nennt sich z.B. christlich und sägt den Parteibruder ab, oder man nennt sich sozial und benimmt sich gegenüber den eigenen Genossen wie der Wilderer Jennerwein, der messerwetzend einer Wildsau nachstellt. Man lügt nicht nur mit Worten – sondern auch im Verhalten, von der Mimik bis zum hinterfotzigen Gegensteuern gegen einen Mitver-

schworenen, dem man das übel ankreidet, was man selber tut: nämlich nach Macht zu gieren.

Nun ist es aber so, daß derjenige, der sich von der Nabelschnur der Wahrheit abnabelt, sich solcherart aus der menschlichen Ur-Bindung losreißt. Es fehlt ihm fürderhin mehr und mehr die innere Richtschnur – und er muß sich immer stärker selber ein Surrogat dafür zurechtbasteln. Anstatt aus der Wahrheitswelt heraus sich inneren Halts gewiß zu sein, muß er sich nun ein Gespinst von künstlichen Halte-Konstruktionen zurecht konstruieren: das sind gewissermaßen technische Lügen-Gerüste, und daß das ganze im System und die Illusion einer selbsttragenden Bauweise aufrecht erhalten bleibt, verheddert man sich mehr und mehr in diese Scheinwelt – wobei man sich bestätigt fühlt durch unzählige andere solcher Lügen-Monaden (nämlich der politischen Freunde und Feinde). Zugestanden: das ist nicht bloß in der Politik so, sondern überall anzutreffen, wo der Machtluzifer lockt – bis hinter die mit heiligsten Farben bemalten Theaterkulissen... Von mit hehren Worten geschwängerten Appellen lasse man sich nicht täuschen: Theaterdonner.

Die raffinierteste solcher Konstruktionen ersetzt aber nicht die Substantialität des Wahrheitswesens. So kommt es, daß man in der Politik mit den verwegenen Gedanken um sich wirft, aber alle wieder nach und nach verwirft, weil ihnen das eigentlich geistige Band fehlt. Was heute „die“ Lösung eines sozialen Problems zu sein scheint, ist morgen schon wieder überholt. Und weil die Spielregeln des idiotischen gegenseitigen Parteien-Schmutzbewerfungs-Spieles es so verlangen, erfindet man Dinge, bloß um den „politischen Gegner“ schachmatt zu setzen, der seinerseits sich in der Pflicht sieht, die Gegenseite als deppenartig erscheinen zu lassen. Jeder weiß dies – und jeder tut mit, dümmlich bis zum Geht-nichtmehr – und das Wählervolk glotzt sich Abend für Abend die Schauspielerei an, zwischen genüßlich und erbost schwankend.

Wirklich geistgemäße (und das heißt: menschengemäße, aus der Wahrheitswelt geschenkt erhaltene) Ideen: woher sollen die denn kommen, wenn man sich von der Wahrheit abgesetzt hat, ja: wenn man die Wahrheit als Grundelement des menschlichen Seins überhaupt abserviert hat. Dies meine ich mit dem Wort „verdoofen“: bei möglicherweise sogar immer stärker geschärfter äußerer Intelligenz sich in alle Himmelsrichtungen zu verlieren, weil man den Kompaß weggeworfen hat. Wie will man das Richtige, das Menschengemäße, denn finden, wenn Wahrheit und Wahrhaftigkeit einem so lästig geworden

sind, daß man sie in die Unauffindbarkeit geworfen hat wie die sprichwörtliche Flinte ins Korn? Dies nicht erkennen zu können, dies nicht sehen zu wollen, ja auch: das sich selber darüber-hinweg-Täuschen führt in die Verdoofung. Drei Wirkkräfte sind es, die die menschliche Seele geradezu gesetzmäßig krank machen und in die geschilderte Abirrung hineinmanövrieren: Eitelkeit, Machtehrgeiz, Unwahrhaftigkeit. Glaubst Du, einen Politiker, eine Politikerin finden zu können ohne Besessenheit von dieser Dreiteufelsnamen-Dreiheit? Einen Macht-Menschen, der aus der und in der und für die Wahrheit lebt? Dann schreib mir das doch, bitte. Postkarte genügt. Tschüss!

Dein Ekke Godglück

Hallo Ekke, lieber Freund und Kupferstecher,

natürlich habe ich (wenn man das bei einem so tragischen Thema sagen darf:) Freude, ja Spaß an Deinen Zeilen. Aber aber: ich muß da eine Ein- und eine Ausschrankung Dir zumuten. Dein nordfriesisches Störbecker-Unge-stüm ist mit Dir durchgegangen: denn es kann der Eindruck entstehen, daß die Verdoofungsprozedur (die Du einfach als Tatsache schlicht-frech behauptest!), fast schon ein ehernes Gesetz sei; selbst wenn es so wäre: wer von uns könnte das denn überschauen! Die Integrität ist z.B. überzeugend bei manchen: Ich denke da etwa an Frau Ham-Brücher, die ihrer Partei nach Jahrzehnten den Rücken gekehrt hat (deswegen nämlich, weil sie zur Gewißheit kam, daß man dort eine Art Haider-Partei aus der FDP machen wollte/will, was sie, die teilweise jüdischer Abkunft sein soll, anständigerweise zur Abkehr von den Spaß-Parteilern bewog), oder an Gustav Heinemann, der, weil er die Wiederbewaffnung Deutschlands ablehnte, 1950 sein Amt als Bundes-Innenminister aufgab und schließlich auch aus der CDU austrat. Oder an Dr. Friedrich Middelhaue, zeitweise stellvertretender Ministerpräsident sowie Wirtschafts- und Verkehrsminister von Nordrhein-Westfalen (nebenher seine Druck- und Verlagsgruppe weiterführend!), der, um keinen Wortbruch zu begehen, 1956 Staatsämter und weitere Staatskarriere aufgab, als seine Partei (FDP, er war deren Mitbegründer und stellvertreter Bundesvorsitzender) die Regierungskoalition mit der CDU brach. – Wie viele Politiker heute in Gewissensnot sind – wer wagt es abzuschätzen? Soweit die Einschränkung.

Die „Ausschrankung“: ach, lieber Schleswiger mit dem Nordsee-Wellenschlag der Seele: damit meine ich, daß Du von Geburt an blauäugig bist und zu bleiben scheinst.

Die, wie es scheint, Torheiten der Politik-Lenkenden („Führer“ hieß das einmal...): das sind doch nicht bloß Doofheiten. Hier gilt das Shakespeare-Wort: *Sieht's auch aus wie tollhäusig: es ist System dahinter!* Schau Dir das doch einmal an: Systematisch wird Deutschland in eine Reuse getrieben: es wird enger und enger. Das Land wird kaputt „rationalisiert“ – ohne daß ein Wertausgleich vorgenommen wird für die Rationalisierungs-Minderkosten. Die Hinterfotzigkeit feiert Urständ: jetzt sollen schon Briefträger und Schornsteinfeger Abhör-Wanzen in die Wohnungen setzen. „Lauschangriffe“ sind in Vorbereitung auf Menschen, die „verdächtig werden könnten“ – und zugleich ihre Begleit- und Kontaktpersonen, also: jedermann. Auf die alten Menschen wird zum Sturm eingeläutet, die Renten zerbröckeln sichtlich. Ganze Berufsstände, die ein gewisses Rückgrat in der öffentlichen Meinungsbildung darstellen, werden ins Off getrieben: das gegenwärtige Geschimpfe auf die Ärzte zielt doch in diese Richtung, ganz abgesehen von den Gesundheits-„Reformen“. Die Apotheker werden vielfach in die Existenz-Sackgasse manövriert. Die Bauern (ja, ja, Stalin nannte es Bauernlegen – überhaupt scheint mir manches mit dem Bolschewizismus tendenziell deckungsgleich), ihnen steht das Wasser weithin schon bis zum Hals, ja bis zur Oberlippe. Da könnte ich nun seitenlang fortfahren. Ein Freund schrieb mir am 13.8.: *„Ich selbst hänge depressiven Gedanken nach, z.B. was ich tue, wenn die ...mafia mein Berufswesen zerstört, was sie ja fest vorhaben. Inzwischen bemerken ja die letzten Mitläufer, was es heißt, diese Gangster länger (...) an der Macht zu haben. Ich bin permanent entsetzt zu sehen, wie die Fangarme Satans in jede Ritze des Privatlebens hinein langen, wie sie jeden Charakter zerquetschen.“* – Der Briefschreiber sieht es scharf: es offenbart sich satanische Generalstabsplanung im Angriffskrieg gegen Mensch und Menschlichkeit schlechthin. Wer von den Politikern arbeitet der Hölle aus Doofheit, aus Raffinement, aus eigener Durchböschung in die Hände, pardon: in die Klauen – voll bewußt, mit Absicht, mit uneingeschränktem Willen? Voll durchsatanifiziert?– Und die Medien, in Abhängigkeiten gebracht und solcherart offensichtlich gleichgeschaltet ähnlich wie zur Nazizeit, arbeiten diesem Teufelswerk in die Hände – stimmt's? Und nun der Hammer: darf man das Offenbare überhaupt noch beim Namen nennen – oder wird da einem der Volksverhetzungs-Paragraph angehängt, wenn so Steinzeit-Keulen wie „rassistisch“ oder „antisemitisch“ nicht geschwungen werden können. Früher mußte man besorgt sein, wenn man was Unrechtes im Schilde führte – heute droht Gefahr für Freiheit, Gut und

Existenz, wenn man nur das eine tut: um Redlichkeit, Rechtlichkeit, Wahrheit sich zu bemühen. Wieviele Leute gehen ins Flüstern heutzutage über, wenn sie etwas sagen, was vielleicht dumm ausgedeutet werden könnte? Wie oft fällt in Telefonaten ein Satz wie: „Jetzt am Telefon lieber nicht...“! Wetten daß diese Einschüchterung zur Methode, zum System gehört. Nicht auszudenken was sein wird, wenn alle in der Reuse sind und in den Netzmaschen japsen?

Bleib wohlauf, ungestüm und blauäugig – und paß mir auf die Reuse auf!

Herzlich: Dein Melchior Öchsle

Polit-Gerangel im Hamburger Senat

Wir haben mit der Veröffentlichung des obigen Briefwechsels gezögert, da darin die Dinge doch teilweise überspitzt benannt sind. Da kam uns diese Hamburger Affäre von Beust-Schill zu Hilfe. Offenbart sich darin nicht beides: Dummlichkeit und Abgeschlagenheit wie's im Bilderbuch steht. Serviert wurde die Sache wie ein klippklares Pressionsdelikt: Schill bedroht Beust mit der Veröffentlichung von dessen Intimitäten, falls der darauf besteht, Schill's „rechte Hand“ zu entlassen. Beust wirft ihn aus dem Zimmer und dem Amt hinaus.

War Schill, der einstige „Richter Gnadenlos“, so schmerzlich unbedarft, daß er, der gewiefte Jurist, eine Nötigung/Erpressung beging? Und war er so kurzsichtig, daß er die Reaktion seines Vorgesetzten Beust nicht einkalkuliert hätte? Beides spräche für eine Art von Verrücktheit seiner Seelenebenen.

Ist Rotarier (u.a.m.) Ole von Beust, 1. Bürgermeister von Hamburg, so bescheuert, daß er den Pressionsvorwurf gegen Schill erhebt (und damit staatsanwaltschaftliches Vorgehen gegen Schill provoziert), ohne dies beweisen zu können? – das heißt im Falle einer Verleumdungsklage von Schill gegen ihn: er kann seine Behauptung nicht beweisen – und wird im Regen stehen. Ist sein Vorwurf ein Verzweiflungsakt gewesen, bloß um ein Mittel zu haben, Schill auf eine diesen entehrende Weise zur Unperson zu stempeln?

Was ist das eigentlich für ein Vorname: „Ole“? Nun: es gibt ihn gar nicht, und wenn man dem „Spiegel“ glauben darf (wie gesagt: „wenn“! So sicher ist das ja nun nicht, siehe den Bericht über die geschwindelte Kaspar-Hauser-Gen-Analyse von 1996), dann heißt von Beust nicht Ole

sondern Carl-Friedrich. Die Großmutter nannte ihn „Ole Popp“ („Alte Puppe“), und das hat der momentane erste Hamburger Bürgermeister teilweise übernommen. Es polit-rangeln also miteinander: Alte Puppe und Richter Gnadenlos.

Beide, Beust und Schill, stellen den Vorgang unterschiedlich dar. Beide wissen, als Juristen, die sie nun mal sind, daß es für den Wortwechsel keinen Zeugen gibt – da wird also, juristisch gewertet, eine Seifenblasenschlacht geschlagen ohne handfesten Fakt-Nachweis. „Aber die moralische Wirkung ist eine ungeheure“ (Merkpruch für Rekruten über die Wirkung einer Handgranate).

Problematisch ist freilich, daß, so die Zeitungsmeldung zutrifft, Beust sich bei der CDU-Spitze (A. Merkel) Tage zuvor sich deren Rückendeckung für eine Amtsenthebung von Schill versichert habe. Dann offenbart sich die ganze Geschichte als Inszenesetzung aus plump-raffinierter Macht-Brutalität.

In der Politik gibt es das einfach nicht: umwälzende Entwicklungen einzuleiten aufgrund einer momentanen persönlichen Verärgerung. Beust ist doch kein Primitivky, der sprunghaft aus dem Bauch handelt. Wenn er Schill moralisch vernichtend abservieren wollte, dann mußte ein Strategieplan vorbereitet und abgesprochen werden zuvor. Risiko war: daß die Schillpartei in Hamburg die Koalition mit CDU und winziger FDP sprengen könnte – was bedeuten würde: Neuwahlen, mit der Gefahr, daß die SPD wieder in Hamburg ans Ruder käme, und dies mit der Folge, daß die CDU im Bundesrat ihre knappe Mehrheit verlöre und nicht mehr Gesetzesvorlagen der Regie-



rungsparteien dort ausmanövrieren könnte. Deshalb war eine vorsorgliche Rückversicherung bei der CDU-Angela-Spitze zwingend. Und ebenso zwingend war: sich bei der Schillpartei zu vergewissern, daß sie in Hamburg die Koalition fortzuführen bereit sei, auch wenn sie gleichsam enthauptet würde. Es müssen also Dolchstoß-Geheimgespräche mit Schill-Leuten geführt worden sein, mit dem Ziel: die jetzige Hamburger Regierung bleibt auf Biegen und Brechen bestehen. So erklärt sich auch, daß der Nachrücker als Innensenator (Innenminister) schon seit einiger Zeit sich von Schill in der Frage der Absetzung des Innenstaatsrats Wellinghausen distanziert hatte. Es fällt auf, daß der erwähnte Nachfolger gelegentlich in der Presse z.B. in einer Weise abgebildet zu finden ist (Blick unmotiviert nach oben verdreht), wie sie in dem Rothkranz-Buch *Freimaurersignale in der Presse – wie man sie erkennt und was sie bedeuten* warnend aufgezeigt wird. Und es fällt auf, wie der „uneinsichtige“ Schill in der Presse, soweit ich das überschauen kann, schmähdlichst heruntergemacht wird (der „einsichtige“ Friedmann als leuchtendes Vorbild sogar ihm gegenübergestellt wird). – Die CDU soll auf die Schill-Partei dahingehend eingewirkt haben, daß man sich doch von ihm trennen möge. Gerade weil ich kein Schill-Anhänger bin, darf ich ja doch wohl objektiv feststellen: *Die Politleute der Gegenseite – wie mögen sie ihn fürchten!* – Wie schmutzig der Nötigungs/Erpressungs v o r w u r f ist, zeigt, daß die Bundesanwaltschaft (Karlsruhe) ihre Ermittlungen in der Sache „strafbare Nötigung eines Verfassungsorgans“ gleich wieder eingestellt hat – es gebe keinen Anfangsverdacht hierfür. Au Backe, Ole von Beust!

Schill hat bei der letzten Wahl mit seiner Partei in Hamburg aus dem Stand 19,4 % geschafft (eine Zahl, von der Möllemann nicht einmal zu träumen gewagt hat!). Er hatte, man mag das nun werten wie man will, den Augiasstall in Hamburg tatkräftig auszumisten begonnen – wovon sich die konventionellen Parteien, von tausenderlei Rücksichtnahmen, Zaghaflichkeiten und wohl auch einfach unfähigkeitshalber jahrelang drückten. Die Wählerschaft hat das registriert: kein Wunder, wenn sie ihm bei der nächsten Wahl doppeltes Vertrauen geschenkt haben würde. Eine „Hannibal-ante-portas“-Angst muß sich da in Hamburg unterschwellig bei den Konventionellen entwickelt haben: „Schill vor dem Tor“ – er droht die angestammten Senatorenposten, Pfründe und so weiter bei der nächsten Wahl zu kassieren, und schlimmer noch: die Glaubwürdigkeit der Großmaulparteien bis ins Mark zu erschüttern, und: au waih geschrien: das könnte die ganze Bundesrepublik infizieren.

Also muß der Mann nicht nur weg, seine Reputation muß zerstört werden. Er muß eines moralischen Fehlverhaltens (und Erpressung/Nötigung zählt zu den häßlichsten Dingen!) bezichtigt werden können. Beust mußte auf die riskanteste Karte setzen, ohne Rücksicht auf Dellen, die ihm selber dabei drohten. Käme Schill bei der nächsten Wahl „befürchtungsgemäß“ durch, dann säße er auf Beusts Stuhl, dessen Justizsenator-Liebkindfreund hätte sich dann aufs Altenteil zu begeben, und Schills Experte für die Rathaus-Kleinarbeit, der bisherige Innenstaatsrat Wellinghausen, würde wohl Innensenator: so waren die Aussichten vor Schills Sturz. Nun geht ein Aufatmen durch die politische Landschaft: man darf wieder in alten Trott und hohlen Zungenschlag fallen. – Daß das klar ist: Ronald Barnabas Schill ist gewiß kein Edelknabe.

Gesetzt, daß die Dinge so liegen, dann offenbart sich des weiteren: was der Öffentlichkeit an sittlicher Entrüstung, vorgespielt wurde, war nur ein politisches Blendspiel von Shakespeare'scher Dimension. Die Öffentlichkeit wurde und wird davon abgelenkt, sich bewußt zu machen, daß es in der Politik um Macht geht, um schiere Macht. Was aber ist „Macht“? Die ist doch nichts anderes als dies: daß sich Menschen nach und nach durchtränken lassen (wie ein Fließblatt mit Jauche) von Bösheits-Kraftwesenheiten. Es gab und gibt Politiker, Machtmenschen, bei denen sich diese Bösheitssubstanz an die Stelle des eigenen Ich gesetzt hat, die Ich-Individualität nach und nach verdrängend. Ich denke da z.B. an einen amerikanischen Präsidenten – ich meine Woodrow Wilson (oder an welchen US-Präsidenten denken Sie, liebe Leserin, lieber Leser, gerade?)
Rudolf Biedermann

Natürlich versuchte man schon vor einiger Zeit den Erfolgspolitiker Schill abzuservieren: man hängte ihm Kokain-Schnupferei an. Da ist er zu einem Universitäts-Institut für Rechtsmedizin gefahren/geflogen: nach München zu Professor Eisenmenger. Das Institut, das einige Jahre zuvor gegen besseres Wissen bekundet hat, der Museums-Blutfleck auf der Museums-Unterhose korrespondiere nicht mit dem Hause Baden, *folglich* (!) sei Kaspar Hauser nicht mit diesem Fürstenhaus verwandt gewesen – dieses Institut bescheinigte: kein Kokain im Haar. Eine Kreuzprobe mit einem anderen Institut fand *nicht* statt. – Warum wählte er gerade das entfernte München, vormalig „Hauptstadt der Bewegung“ genannt, aus? Nun: er hatte eine gewisse politische Adhäsion mit der CSU-Führung.

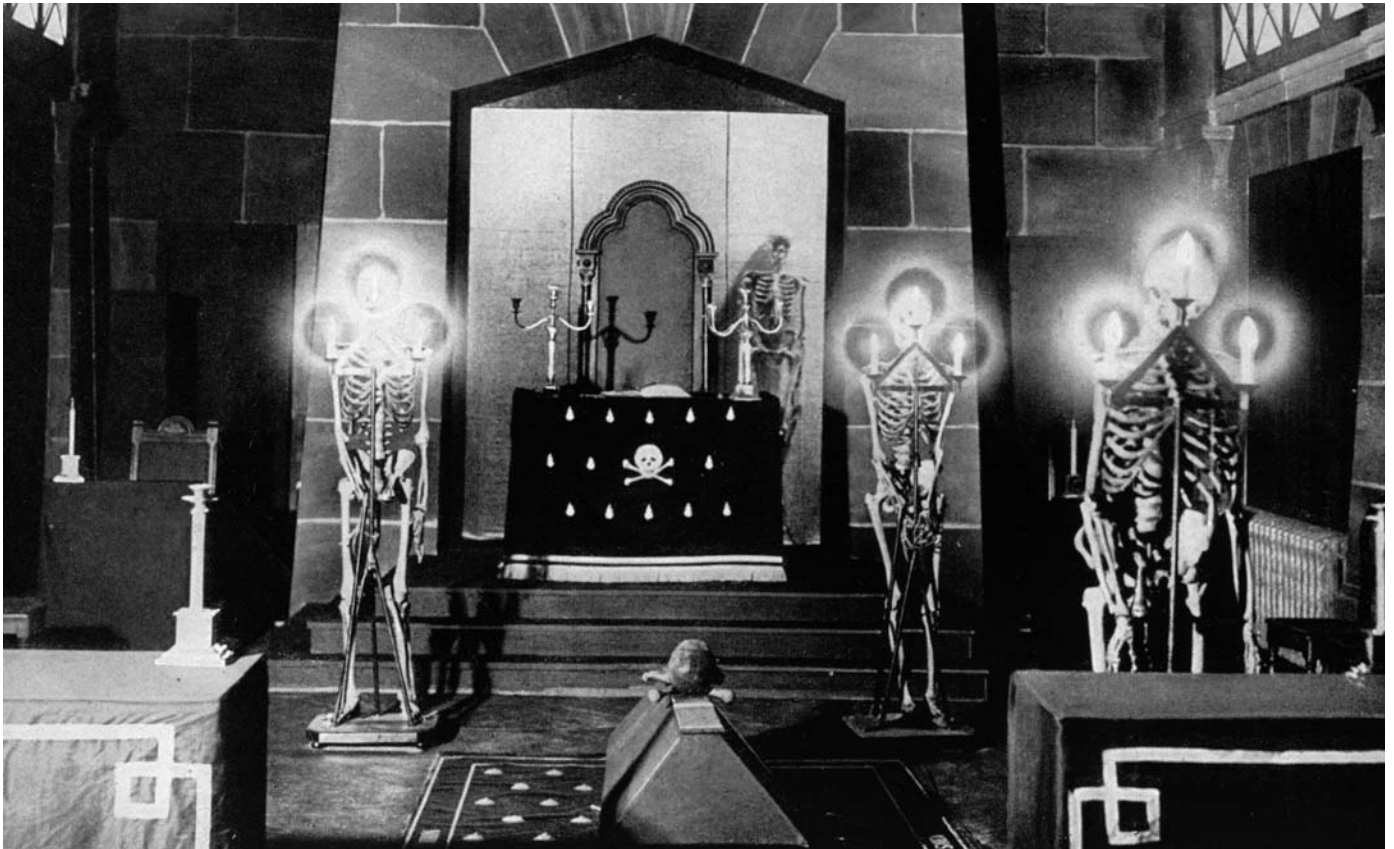
Wer auf das Böse blickt, der verfällt ihm

Wie ein Straßenbett zugepflastert wird mit Pflastersteinen, so wird der Mensch heute (Sie, ich, jedermann) zugepflastert mit Meldungen und Bildern von Phänomenen des Bösen – von Berichten über die schleichende Entmenschlichung des Alltags bis hin zu global augenfälligen Unglücken, Verbrechen, Katastrophen. Allein schon

die Konfrontation mit diesen Informationen erschüttert, verunsichert – und ist selber schon ein Phänomen des Menschenfeindlichen. „Wer auf das Böse blickt, der verfällt ihm selber“: eine alte Weisheit.

Doch was tun? Einfach die Dinge ignorieren und sich in eine Scheinwelt flüchten? Oder, im Gegenteil, sich mitreißen, verängstigen, verzweifeln oder in Wut bringen lassen? Dagegen ankämpfen (aber wie?). Oder was sonst?

Alte Bilder, Plastiken des Heiligen Georg, der mit dem Drachen kämpft, zeigen, wie er mit der Lanze (dem



„Innerste Kammer“ wird im Logenwesen der Raum in seinen *Tempeln* genannt, der den Mitgliedern, die den Meistergrad erworben haben, für ihre Tempel-Rituale vorbehalten ist. Er kann das Allerheiligste in so einem Zusammenhang genannt werden. Aus einem Nachlaß erhielten wir als Einzelstück diese Abbildung (aus einem Tempel 3. Grades) leihweise überlassen. In Achtung der para-religiösen Bedeutung des Kult-Raumes sei auf diese Fotografie nicht näher analysierend eingegangen, mit Ausnahme der im Zusammenhang mit der Kaspar-Hauser-Thematik stehenden Einzelheiten: Im Mittelpunkt die Abbildung auf der Altardecke: Totenschädel und gekreuzte Oberschenkelknochen – das Monogramm der amerikanischen Macht-Geheimloge „Skull and bones“; es findet sich eingraviert auf dem Morddolch, mit dem Kaspar Hauser 1833 aller Wahrscheinlichkeit nach die tödliche Wunde beigefügt worden ist (Näheres hierzu in: R. Biedermann: KASPAR HAUSER. Neue Forschung und Aspekte 1, Kaspar Hauser Verlag Offenbach a.M. 1998). Im Mittelgrund: Sarg mit gekreuzten Oberschenkelknochen und einer Kopfplastik darauf, die an das Haupt eines eben Geköpften erinnert (Haupt des Johannes des Täufer?). Der 3mal3-Illumination (freimaurerisch geschrieben: 3%3) des Raumes dürfte eine besondere Bezugnahme zukommen; er drückt aus die Zahl 333. Zugleich wird die „Meister-Zahl“, nämlich die 9 darin bildlich ausgesprochen – das sind die „Drei Weltkugeln“, die sich übrigens deutlich im Wappen des Kaspar-Hauser-Verfolgers v. Hennenhofer finden – gleich mehrfach sogar. Der Gesamteindruck ist der einer Gegenwelt-Abstraktion zu demjenigen, was wir den Menschlichkeits-Impuls, den *Kaspar-Hauser-Impuls* nennen. – Die Aufnahme dürfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden sein.

Lichtstrahl des Erkennens) ihn in die Schranken weist – aber zugleich auch über ihn hinwegsieht, als ob er in den leeren Luftraum schaute. Darin drücken sich zwei Dinge aus: zum einen sieht er dem Phänomen des Bösen nicht in die Fratze. Zum andern: sein Blick geht in der Leere des Luftraums, ins materiellen Nichts: dort scheint das Wesentliche zu sein – also im Immateriellen, Geistigen. Die alten Darstellungen lehren uns: laßt euch nicht in den suggestiven Bann des Bösen schlagen, „überseht“ es auch dann, wenn ihr gegen es angeht. Und vor allem: richtet euer Augenmerk auf das Unsichtbare – und das kann für uns heißen: blickt auf die geistig-spirituellen „Übergründe“, und die müßt ihr überwinden. Dazu freilich müssen wir ihrer bewußt werden. Aktiver Erkenntniswille ist gefordert. Vielleicht heißt unsere einzige Waffe gegen das Böse: es zu erkennen. Das Lichtscheue verdampft im Licht der Erkenntnis wie der Schneemann in der Tropenzone. Freilich: das ist wohl auch ein wesentlicher Grund, daß Erkenntnis von den Vertrübungskräftigen gehaßt, bekämpft, gefürchtet wird: Existenzangst des Bösen.

Die Realität der Bösheits-Wesen

Das Böse manifestiert sich überall dort, wo es sich in seiner eigentlichen Gestalt, nämlich der Lügengestalt, phänomenalisiert. Wohlan denn, bekämpfen wir es mit Wahrheit, mit unbedingter Wahrheit. Die darf freilich nicht stehen bleiben bei so genannten *Glaubenswahrheiten* (und seien diese vom Gemüt noch so zu bejahen), sondern sie muß *Wissenserkenntnis* werden. Und diese umfaßt das Grenzenlose unseres Menschseins, auch wenn wir erst noch in den Anfängen dessen stecken, was Grenzüberschreitung ist. Zu diesen Anfängen gehört, daß wir die verspießten und verklemmten Dogmatisierungen unseres Bewußtseinsraumes erkennen und über sie hinweg gehen: so etwa, daß wir nicht dasjenige bloß als böse ansehen, was uns solcherart in der äußeren Erscheinung, im Phänomen, begegnet, sondern daß wir die bösen Wirkkräfte im Immateriellen erahnen und schließlich zu erkennen suchen: jene Kraftwesenheiten, die wir mit unseren schwachen Vorstellungskräften uns durchaus personifiziert verbildlichen dürfen. Das Böse ist nicht ein *Phantasiebastard-Nichts* bloß: denn in der übersinnlichen Welt gibt es nur real-existente Wesensgestalten, keinesfalls leere Scheinbegriffe. „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will...“ sagt Mephisto in Goethes Faust I (typisch: in der Szene „Studierzimmer“, ein Synonym für *Schädelkapsel*, *Skull*): Goethe, der Kenner, läßt das hier bildkräftig werden.

Kampf gegen die Wirklichkeit des Geistes aus Marionetten-Gehorsam?

Die Realität von Bösheits-Wesenheiten wird heute mit raffinierter Diabolie bekämpft: Im Frühjahr 2003 veröffentlichte eine in Frankfurt erscheinende Monatszeitung (Info3) ein mehrseitiges Interview mit dem deutsch-französisch-jüdischen Philosophen Glucksmann (sogar der Chefredakteur war dieserhalb eigens nach Paris gefahren) – und so konnte man in dem genannten Blatt (Untertitel: *Anthroposophie heute* [!]) lesen, das Gute ergebe sich nur aus dem Gegenhalten gegen das Böse – aber dieses Böse sei nicht personifiziert, natürlich. – Ergo: Es gibt kein „Gutes“ (keinen Engel, keinen Gott, kein Gewissen) denn es ist nur ein Begriff, der sich aus dem Gegensatz zum Bösen (kein Satan, kein Diabolos!) automatisch ergibt, wenn man die Glucksmann'sche Logik zu Ende führt. *Kein* Widerspruch des sich anthroposophisch gerierenden Blattes gegen die Bolschewikisierungs-Lehre. Läßt sich der Kampf gegen den Geist, gegen die Geist-Wirklichkeit besser demonstrieren, als an diesem Beispiel, das zeigt, daß gegen die Spiritualität, die Rudolf Steiner vermittelte, sogar aus dem eigenen (?) Lager mit Kanonen geschossen wird. Aus Oberflächlichkeit, Unverständnis, oder Marionetten-Gehorsam? Bezeichnend: Die Anfrage der Redaktion dieser Zeitschrift an das sich anthroposophisch nennende Organ (wessen Organ denn wohl in Wahrheit?) um Genehmigung der Übernahme eines Fotos des „Philosophen“ wurde nicht beantwortet. Ein Porträt mit der Aussagekraft der überfrachten Gesichts-Leere der gegenwärtigen CDU-Spitzenpolitikerin. – Wir sollten aber nicht bei den Bösheitswesen, den Lügen-Personifizierungen stehen bleiben, sondern uns vielmehr, um so mehr!, um das Wahrheitskraftwesen bemühen. Sie denken da an Gebet, Meditation? Zweifelsohne: ja. Aber ganz unmittelbar gesagt: einfach wahr sein, im Denken, Sprechen, Handeln – wozu man nicht einmal im herkömmlichen Sinne religiös sein muß. Wer sich sekundlich um Wahrhaftigkeit bemüht, der „ist“ mitten im Weltenstrom des Ewigen, des: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*. Ohne Vereins-Tattoo der Seele. – Oder finden Sie zu einer anderen Einsicht?

Kehren wir unseren Leitspruch einfach einmal zum Guten: Wer *darauf* schaut, wird nicht in unfreiheitlichen Bann geschlagen, vielmehr eröffnet sich ihm die Geisteswelt Stufe für Stufe.

Über diesen Stufengang von der äußeren Wahrnehmung des Stofflichen bis zum religiösen Wesensgehalt, ja darüber hinaus bis zum Aufleuchten höherer (alles vorige

bestätigenden) Erkenntnis: darüber liebend gern gelegentlich mehr, aber nur, falls es Ihr Wunsch sein sollte, davon zu hören.
Georg Dunkelberger

*Das Schöne bewundern,
das Wahre behüten,
das Edle verehren,
das Gute beschließen:
Es führet den Menschen
im Leben zu Zielen,
im Handeln zum Rechten,
im Fühlen zum Frieden,
im Denken zum Lichte,
und lehrt ihn vertrauen
auf göttliches Walten
in allem was ist:
Im Weltenall,
im Seelengrund.*

Rudolf Steiner

Miscellen:

Für Sie gehört, aufgelesen, notiert

„**Das Ich ist eine Illusion**“, so die Lehre des Philosophie-Professors Thomas Metzinger von der Universität Mainz. Das Ich habe keine „Substanz“, vielmehr sei es nur ein nützliches Selbstmodell, das als Folge der Informationsverarbeitung im Gehirn entstehe. Überhaupt beruhen viele Aspekte unseres Erlebens auf Fiktionen, so gebe es z.B. keine Farben, sondern lediglich Mischungen von Wellenlängen. Dem Metzinger'schen *Selbstmodell* entspricht keine „seelische Substanz“ (?), es sei vielmehr eine geschickte Art, den Informationsfluß zu organisieren. Wir hielten irrtümlich unser Ich für etwas Reales, doch es sei bloß ein Bild von uns selbst, das wir nicht als Bild erkennen (u.s.w.). – **Kommentar:** *Wer ist dann der Organisator? Wem eignet die „geschickte Art“? Wer sind dann „wir“? Ein solches Gelaber mit Anhäufung von Denkschwächen zahlt der Steuerzahler – und die Studenten lassen sich dies gefallen, oder fallen gar selber darauf herein? Noch schlimmer: sowohl die Inhalte als auch die wider-wissenschaftliche Denkmethodik zielen auf eine Art von Bolschewikisierung des menschlichen Bewußtseins. Die menschliche Individualität wird negiert, Freiheitsfähigkeit illusorisch.* rb

•
„**Menschen für Menschen**“: 15 Millionen Euro spendete der Äthiopienhilfe-Verein des ehemaligen Schauspielers Karlheinz Böhm. Es hat sich Konkurrenz aufgetan: unter dem Motto „Menschen helfen Menschen“; eine kleine Konkurrenz zwar – aber der Verein Böhms dringt auf Namensänderung des kleinen Zweitvereins, der sich für das ehemalige Jugoslawien engagiert. Der Jugoslawienhilfe-Verein hat seinen Sitz im sauerländischen Kierspe; er kommt, wenn es gut geht, auf 5000 Euro Spendeneingang im Jahr. Es ist dies nicht der erste Verein mit Namenskonkurrenz, schon 1997 ließ der Böhm'sche Verein eine Gummersbacher Organisation gerichtlich verbieten, unter einem verwechselbaren Namen zu werben.

•
Schul-Blitzlichter: Die Hochbegabtschulen in Hessen werden von 16 auf 31 Schulen erweitert – für Kinder/Jugendliche mit einem Intelligenz-Quotienten von über 130. – Die einzige Schule mit regulärem Schachunterricht in Deutschland in Ströbeck (Sachsen-Anhalt) hat Nachwuchssorgen. Schach ist dort in drei Oberklassen seit 1823 ein Pflichtfach. – Unter Leitung von Direktor William Salzmann (vormals Wall-Street-Manager) soll eine Homosexuellen-Schule (Klassen neun bis zwölf) für zunächst 100 Jugendliche eröffnet werden, die beispielgebend für die USA „und vielleicht die ganze Welt sein könnte“. – Nach einer Frankfurter Studie ist in der Metropole das durchschnittliche Einstiegsalter bei Haschisch bei 15,1 Jahren, bei harten Drogen 16,6 Jahre.

•
Ergebnisse von Krebsstudien verschwiegen: Selbst Fachleuten bleibt oft verborgen, ob eine neue Krebstherapie erfolgreich ist. Untersuchungen mit negativen Ergebnissen verschwanden besonders häufig in der Versenkung. Studien, die nicht von der Pharma-Industrie finanziert wurden, kamen besonders schlecht dabei weg. Diese anhand amerikanischer Verhältnisse eruierten Gegebenheiten sind in Europa nicht besser. In Deutschland gibt es nicht einmal eine generelle Veröffentlichung der Daten von Studien.

•
Transparenz bei der Telefonüberwachung: Die bisherige Jahresstatistik der Telekommunikations-Unternehmen über die bei ihnen angeordneten Überwachungsmaßnahmen soll von Seiten der Regierung abgeschafft

werden. Die Zahl der überwachten Anschlüsse hat in den letzten Jahren um jährlich 25% zugenommen. – Es ist dies die einzige Möglichkeit zur umfassenden Information, denn die Statistiken der Landesjustizverwaltungen erfassen lediglich die Anzahl der Strafverfahren, worin eine Telefonüberwachung angeordnet wurde. **Kommentar:** *Man sollte sich dessen bewußt werden, daß hier eine Verschleierungstendenz vorliegt, wobei man überlegen darf: in wessen Interesse? Darf man auch darin eine schleichende Bolschewikisierung erkennen?* **rb**

Anti-Terror-Kinderspiele: Barry Friedman, Manager von Gameboy-Spielen, hat Ende Juni den US-Militärberater Ex-Oberst John B. Alexander unter Vertrag genommen: Ziel ist der Versuch, die neuesten Technologien für den Kampf gegen Terroristen und gewaltbereite Zivilisten über Filme, Fernsehen und Spiele ins Bewußtsein der Bevölkerung zu heben, wobei es um nicht-tödliche Waffen geht. Alexander ist der Protagonist einer Hochtechnik-Ausrüstung für Polizei und Bodentruppen, die die „Auführer“ durch Einschläfern, Schmerz, Blindheit, Lähmung, Erbrechen oder spontane Darmentleerung außer Gefecht setzt. Sein Ziel ist auch die politische Durchsetzung der „Psychotronik“, einer „Gehirnkontrolle“ zur Überwachung und Manipulation von Gedanken. – Olaf Arndt in Berlin arbeitet z.Zt. an dem „Projekt Troja“, einer Ausstellung über die „Technologien politischer Kontrolle“.

Mehr Inhaftierte in Amerika / Resozialisierungschancen in Sachsen erhöht: Die Zahl der Gefangenen in den USA ist 2002 gegenüber dem Vorjahr um 2,6% gestiegen, obwohl die Kriminalitätsrate zurückging. 2,1 Millionen Menschen „sitzen“ derzeit im Land der Freiheit. Kosten der Einsperrung: 40 Milliarden Dollar. Man setzt in den USA, *speziell auf Seiten der Konservativen*, insbesondere auf die *abschreckende* Wirkung der Gefängnisse. In der Tat ist die hohe Einsperrungsrate mit darauf zurückzuführen, daß Gesetze aus dieser Überlegung heraus verschärft worden sind, so daß z.B. auch kleinkriminelle Wiederholungstäter mit 15 Jahren Freiheitsentzug bestraft werden. Andererseits entlastet sie den Arbeitsmarkt – und ist selber ein nicht unprofitabler Wirtschaftsfaktor. – Geht man nicht von der Gesamtbevölkerung aus sondern von der Zahl der davon straffähigen Bürger, so dürfte der Prozentsatz der Eingesperrten gegen 1% sein. – Liberale Kritiker monieren, daß ein teures Justizsystem be-

zahlt werde, obwohl es schwierig sei, Bildung und Gesundheit zu finanzieren. – Hingegen eine positive Nachricht aus Deutschland: Ersttäter sollen in Sachsen künftig von den länger schon Inhaftierten getrennt ihre Strafe verbüßen – um sie dem Einfluß von „Knapstprofis“(!?) zu entziehen, so Justizminister Th. de Maizière in Waldheim, wo er das Projekt vorstellte.

Internetwetten-Vorhersage von Terrorattacken: Das „unverantwortlichste, verabscheuungswürdigste und am wenigsten durchdachte Projekt“, das die Regierung Bush je betrieben habe, nannte der Sprecher der Demokraten im US-Senat jene geplante Internetbörse, bei der Spekulanten Terroranschläge im Nahen Osten vorhersagen oder auf die Wahrscheinlichkeit von Raketenangriffen und Staatsstreichen wetten sollten. Erfinder der Terrorbörse: John M. Pointdexter, ein ehemaliger hoher Marineoffizier, heute Chef des zum US-Verteidigungsministerium gehörenden „Information Awareness Office“, von Hause aus promovierter Kernphysiker, der in einem 30-Millionen Dollar Problemfall vor Jahren schon exzessiv unwahr sich verhalten hat: Vor einem Kongreßausschuß leugnete er damals gegen besseres Wissen, daß Reagan und dessen Vize George Bush (senior) vom Waffendeal in der Iran-Contra-Affäre gewußt haben. Er wird eingeschätzt als ein „brillanter Technokrat ohne politisches Fingerspitzengefühl“. **Kommentar:** *Welche moralische Qualität an den Schalthebeln der Macht agiert: man möchte es nicht für wahr halten. Und doch: aus solchen Abgründen werden Wertvorstellungen in die Welt gebracht, die unterhalb jeder Grenze menschenwürdiger Gesinnung urständen. Aus Bequemlichkeit, Feigheit, Horizont-Beschränkung schauen die Menschen lieber weg – und in das Ablenkungsmanöver froher Fernsehspiele und Sport-Fanatismen. Was könnte der deutsche Otto Normalbürger stattdessen an menschengemäßen Zielgedanken entwickeln? Oder ist ihm die Fähigkeit dazu schon von Kindesbeinen an adressiert worden? – Freilich ist anzuerkennen, daß die Kritik an dem Projekt, die es wohl scheitern läßt, aus Amerika selber kommt. Es wäre nicht das erste solcher technokratischer Projekte, die baden gingen. So focht Pointdexter, noch bevor ihn US-Präsident Ronald Reagan 1985 zum nationalen Sicherheitsberater berufen hat, für das SDI-Programm, Reagans Vision vom Weltraumkrieg – glücklicherweise erfolglos. Darf man solche Horrorprojekte Ausgeburten des Satanismus nennen oder darf man das nicht?* **rb**

Funkwellen können DNA schädigen: Die ersten Ergebnisse einer Untersuchung von zwölf Forschergruppen aus sieben EU-Ländern, die der schädigenden Wirkung von elektromagnetischen Feldern gewidmet ist, sind – noch vor der Veröffentlichung der Studie – durchgesickert. Zweieinhalb Jahre haben die Wissenschaftler daran gearbeitet. Zweifel sind behoben: es gibt Schäden an der Erbsubstanz. Vorsichtig formuliert: Es ist zumindest nicht mehr auszuschließen, daß ein Krebsrisiko für die fast 60 Millionen Handy-Nutzer allein in Deutschland (in China: mehr als 200 Millionen) besteht. Das ist Wasser auf die Mühlen der derzeit gegen 12 000 deutschen Bürgerinitiativen gegen Handy-Sendemasten. Vom Haarausfall über Kopfweh bis zum Krebs wird der Mobilfunk von ihnen verantwortlich gemacht. *Kommentar: Sollten die Bürgerinitiativ-Leute recht haben, so müßte man, so widerlich solche Gedanken auch sind, sich dessen bewußt sein, daß es große Interessengruppen gibt, denen, sofern sie modern-skrupellos sind, schädigende Wirkungen von Funkstrahlen zupaß kommen: die Haarpflegemittel-Industrie, die Kopfwehtabletten-Hersteller, und vor allem diejenigen, die mit Krebs-Medikamenten ihren Reibach machen. Es ist also nicht nur die Funkgeräte-Industrie mit ihren Anhängseln (wozu z.B. die Hochhaus- und Kirchturm-Eigentümer gehören, die sich dicke dafür bezahlen lassen, daß sie die Teufelsgerätschaften auf ihren Dächern montieren lassen), es sind auch die Nutznießer von Gesundheitsbeeinträchtigungen, die da „Kasse machen“.* **rb**

•

Referentenentwurf „Intelligente Strafen“: In Nordrhein-Westfalen wird unter Justizministerin Brigitte Zypries daran gearbeitet, Wege zu finden, die aus der gegenwärtigen menschlich substanzlosen Strafvollzugstheorie und -Praxis hinaus führen in eine Vollzugswirklichkeit, worin die Häftlinge soziales Verhalten einüben können – und wo ein Silberstreifen Menschlichkeit am Horizont für sie aufleuchtet. Der Bereichsleiter des C-Flügels der Justizvollzugsanstalt Remscheid nutzt den minimalen Spielraum, den ihm das Gesetz gibt: er hat eine Gefangenen-Musikgruppe initiiert, die auch in anderen Gefängnissen spielt. Drei der Band-Mitglieder sind Mörder – lebenslang im Knast. Unter ihnen der „Frauenmörder von Krefeld“. Die Konzerte sind öffentlich, Eintritt wird nicht erhoben, um Spenden wird gebeten. Dieser Versuch, neue Wege einzuschlagen wird nicht von jedem gebilligt – selbst in der dortigen Justizvollzugsanstalt kann man hören: „Der Arsch wird jetzt auch noch belohnt“. Es

gibt durchaus Leute, die den Gefangenen das bißchen Freiheit nicht gönnen.

•

Spin culture: Ein Wort macht Karriere nach dem Tod des britischen Waffenexperten Kelly. Es meint das „Wahrheits-Drehen“ der Regierung (man vergleiche das Drehen des Spinnrads und das Zwirbeln des Fadens beim Spinnen). – Der britische Premier Blair, prominenter Vertreter der Spin culture, nahm an Kellys Beerdigung nicht teil, urlaubshalber, heißt es.

•

Napalm im Irak: Diese unvorstellbar gräßliche Brandwaffe, bei der die Angegriffenen in flüssiges Feuer gehüllt werden, ist von US-Seite im Frühjahr 2003 im Irakkrieg eingesetzt worden – unter anderer Bezeichnung und angeblich anderer Zusammensetzung, jedoch in der Wirkung der Napalm-Teufelswaffe gleich. *Kommentar: Wer schon hat Mitleid mit den gequälten, ermordeten Menschen, und wer denkt an die furchtbare Schicksalsschuld, die sich die Täter (bis hinauf zu den höchsten Stellen!) karmisch aufgeladen haben? Vor etwa 30 Jahren hat ein Industrie-Manager im Gespräch mit mir sich gebrüstet: man müsse schon ein weites Gewissen haben, um hier mizutun (er verantwortete die Zulieferung von bestimmten technischen Geräten für Napalm-Raketen) – Worte, die an die Zynik Heinrich Himmlers erinnern, womit er die rassistischen Greuelthaten als Heldentum zu verklären suchte. Hier wie dort dürften die eigentlichen Wirkkräfte gleicher Natur, Unnatur (!) gewesen sein: Satanität in ihrer reinsten Gestalt (wie es Georg Friedrich Daumer einmal formuliert hat).* **rb**

•

CIA neuerdings unerkannt in Deutschland: Dies wird neuerdings als Sensation in den Medien geraunt – angeblich zwecks Terroristen-Bekämpfung und „mit der Lizenz zu töten“. *Kommentar: Diese Nachricht sagt so viel wie: in einem übervollen Hutladen ist neuerdings ein „alter Hut“ aufgetaucht. Immer wieder sickert durch: eine Unzahl von Geheimdiensten zahlreicher Staaten treibt hier ihr Un-Wesen. Wer alles wohl wen wann wo und auf welche Weise bespitzelt, manipuliert und wo es opportun erscheint auch vom Tisch wischt?* **rb**

•

Osteoporose als „Volkskrankheit“ – von der Pharma-industrie erfunden: Das „Gewissen der Nation“, das Fernsehmagazin *Monitor* hat dargelegt, daß es zwar die Knochenerkrankung Osteoporose gibt, aber zur Volkskrankheit wurde diese Erkrankung von der Pharmaindustrie hochgelogen. Beim Älterwerden verringert sich natürlicherweise die Knochensubstanz. Mit Hilfe eindrucksvoller Messungen wird den Menschen suggeriert, sie hätten Osteoporose, so daß ihnen wissenschaftlich aufgeschwätzt werden kann, sie bräuchten die und die Medikamente (die Krankenkasse zahlt!). So werden Frauen Hormonpräparate gegen ihre nicht vorhandene Osteoporose-Krankheit unsinnigerweise verschrieben, mit dem Ergebnis, daß z.B. Brusttumore auftreten, an denen dann die gesamte Gesundheitsindustrie zusätzlich verdient – speziell die Pharmaindustrie. **Kommentar:** *Einen Arzt, der in einem anderen Bundesland lebt, habe ich nach dem Wahrheitsgehalt der Monitor-Sendung gefragt. „Ja, so ist es“ hat er geantwortet – und zugleich andere, parallel gelagerte Arzneimittel-Trickkrankheiten erwähnt. Aus anderer Quelle weiß ich, daß hierzu die Chemotherapie in der Überzahl der Fälle gehört: wer einer Chemotherapie unterzogen wird, sollte sich zunächst einmal die Beipackzettel der dabei verwendeten Chemikalien vorlegen lassen und nach den Kosten von Chemotherapien fragen: die können je Fall m.W. 200 000 Euro betragen bei stationärer Behandlung.. Die verwendeten Chemikalien sind m.W. weitgehend Abkömmlinge des Grünkreuz-Giftgases Dost. Man sollte auch darauf bestehen, die wissenschaftlichen Studien sich vorlegen zu lassen über die langjährigen Erfolge der Chemotherapie bei Krebs im Vergleich mit z.B. alternativer Medizin oder der Hamer'schen „Neuen Medizin“. Dr. med. Ryke Gerd Hamer wird seit Jahrzehnten verfolgt (Verlust der Approbation, Notwendigkeit der Emigration, 10 Attentate), weil er den Chemo-Profit-Schwindel aufgedeckt hat; Dr. Hamer, der heute in Spanien mit einer, soweit ich weiß, spanischen Heilpraktiker-Lizenz arbeitet, glaubt nachweisen zu können, daß in den letzten zwei Jahrzehnten zwei Milliarden krebserkrankter Menschen weltweit vollbewußt in den Tod geleitet (Dr. Hamer: aus Profitgründen ermordet) worden sind zugunsten der Chemo- und Gesundheitsindustrie. Er wird gehaßt wie die Pest von Pharmaindustrie und Gesundheits-Profiteuren. Die Presse unterdrückt in der Regel Hinweise auf ihn. Die „einschlägigen Kreise“ dürften es mir recht (nicht ausgeschlossen: auf Tod und Verderb) verübeln, daß ich ihn erwähne. Die von ihm errechnete Größenordnung der per Giftgas-Abkömmlingen vorsätzlich in einen verfrüh-*

*ten Tod geleiteten Menschen verglichen mit der an sich schon grauenhaft riesigen Zahl von, wie angegeben wird, 6 Millionen Vergasteten im Holocaust (Roma/Sinti und Homosexuelle nicht eingerechnet), entspricht einer Größenordnung von mehr als dem Dreihundertfachen des Holocaust. – Wie es heißt ermittelt z.Zt. die Freiburger Staatsanwaltschaft gegen ihn (wie viele Prozesse hat er wohl schon hinter sich? Ins Gefängnis hat man ihn, als er noch in Deutschland wirkte, auch schon gebracht). – Im Oktober ist m.W. eine Gerichtsverhandlung in Frankfurt angesetzt, es geht hierbei um die Wiedererlangung seiner ärztlichen Approbation. Möglicherweise unterstützt ihn eine Vielzahl von Nebenklägern, die, durch die Neue Medizin geheilt, mit ihm sympathisieren. Näheres über die Neue Medizin (die ohne Medikamente auskommt...) ist im Internet zu finden, wobei ich (auch aus rechtlichen Gründen) gezwungen bin, hier festzustellen, daß ich mich von manchen Dingen, die Dr. Hamer äußert, nachdrücklich distanzieren. Freunde der Neuen Medizin in Deutschland haben sich zu einem Förderverein zusammengetan (Unterlagen: Tel/Fax 07183 7165). Als Journalist, der nicht drauflosspekuliert, sondern sich die Dinge persönlich anschaut, habe ich Dr. Hamer in seiner Emigration in Andalusien aufgesucht und mir von ihm und seinen Schulungskursen ein lebhaftes Bild gemacht. Ich bin durchaus in manchen Dingen distanziert, ja kontrovers zu seiner Haltung und ich habe ihm im persönlichen Gespräch und, bei seinen Kursen, coram publico bei Verallgemeinerungen in Bezug auf eine bestimmte Menschengruppe widersprochen – was aber nicht die gewonnene Grundüberzeugung widerlegt: würde die „Neue Medizin“ durchkommen, dann erschütterte eine Art globales Erdbeben die Lügenmafia-Welt der Pharma- und Gesundheitsindustrie; es würde dann freilich auch die Frage akut: welcher Therapeut brächte die bedingungslose Wahrhaftigkeit mit, die Grundvoraussetzung der Neuen Medizin ist? Lernt man die beim Universitätsstudium? Ich habe nur wenige Menschen von der absoluten Vertrauenswürdigkeit erlebt, die von Dr. Hamer ausgeht. – Ob seine „Neue Medizin“ in der Tat „das Gelbe vom Ei“ ist, darüber urteile ich nicht – es geht mir hier ausschließlich um die schleichende und auch gewaltsame Erkenntnis-Unterdrückung durch einen Profit-Interessenklingel von offensichtlich globaler Macht. **rb***

Europäisches Strafrecht: Deutschland liefert künftig ohne näher zu prüfen einen Bundesbürger nach Spanien, Griechenland oder Italien aus, wenn dort ein Haftbefehl

gegen diesen Deutschen erlassen wurde – man hat darauf zu vertrauen, daß die Vorwürfe vor Ort ordentlich geprüft worden sind. SZ Interview (19.8.'03): Ein Engländer wird es sich also gefallen lassen müssen, daß er aus London wegen der Auschwitzlüge nach Frankreich ausgeliefert wird – auch wenn die Auschwitzlüge in Großbritannien nicht strafbar ist? „So ist das System“ antwortet der Präsident des Bundesgerichtshofes Günter Hirsch, und: „die Mitgliedsstaaten haben Souveränität abgegeben (...) haben in bestimmten Bereichen auf national legitimierte Gesetzgebung verzichtet, zu Gunsten Europas.“ – **Kommentar:** Es ist unverständlich, daß die KZ-Verbrechen heute schon selbstredend auf eine einzelne bestimmte Menschengruppierung bezogen und zudem noch an eine festgelegte Zahlengröße gebunden werden. Ich halte dafür: wenn auch nur einem einzigen Menschen auch nur ein einziges Haar deswegen gekrümmt worden ist, weil er schicksalsmäßig geboren ist als Jude, Sinti/Roma oder Homosexueller, so ist das nicht nur millionenmäßig sondern unendlichkeitsmäßig zu viel. – Dr. jur. Michel Friedmann hat zu Zeiten, als er noch Zentralratsmitglied der Juden in Deutschland sein konnte, im Fernsehen die Forderung (geradezu als Gesetzmäßigkeit!) aufgestellt: „Versöhnung ist ein absolut sinnloser Begriff. Den Erben des judenmordenden Staates kommt gar nichts anderes zu, als die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, generationenlang, immer.“ Er tat hier dasselbe, was die Naziverbrecher taten: Menschen, die in einen bestimmten menschlichen Zusammenhang hinein geboren sind, für alle Zeiten mit Schuld zu beladen. Und er tat dasselbe, was Verfolger jüdischer Menschen jahrhundertlang, jahrtausendlang taten: den „Erben“ einer für die Kreuzigung Christi verantwortlichen kleinen Judengruppe unsinnige Schuld aufzubürden, in diesem Falle aus falsch verstandener christlicher Motivation – das reicht bis in historische Volksschauspiele hinein (z.B. Oberammergau), deren Texte erst in den letzten Jahrzehnten entgiftet worden sind. – Nirgends ist mir bislang diese zwingende Schlußfolgerung begegnet; sind wir ein Volk von Schlafmützen geworden – oder von solcherart konditionierten (mehr oder weniger ich-losen) Menschen, die, sobald ein Friedmann die Kokain-Klappe sich verreißt, zurückschreckend das Denken einstellen, weil sie die Antisemitismus-Keule fürchten – auch wenn solcherart scharfes Beobachten und Denken nichts damit zu tun hat? Geht diese Entwicklung à la Pawlow'schem Hundeverhalten weiter, so werden wir uns künftig allein

dann schon umschauen, ob uns keiner belauscht, wenn wir sagen „zweimal zwei ist vier“.

rb

„18“

Sie erinnern sich an *Kaspar-Hauser-Nachrichten* Nr. 1? Dann ist Ihnen noch mein Hinweis auf die „18“ doch wohl geläufig. Wo nicht: bitte nachlesen (S. 17, linke Spalte).

Im Frühjahr 2003, noch vor meiner monatelangen schweren Erkrankung, entdeckte ich die 18 eingekratzt, relativ groß, auf der linken Seite des Kofferraumdeckels meines Autos.

Was der Einkratzer nicht weiß: mein letztes Gehäuse ist längst schon bereitgestellt, sogar der kleine Grabstein ist schon seit längerem fertig und irgendwo eingelagert. Alle Daten stehen schon drauf. Mich kann man mit solch mittelalterlichem Klimbim nicht schrecken.

Vor Jahrzehnten sagte mir Karl Friedrich Althoff (er war am Goethe-Institut in Blaubeuren tätig): Ich habe Ihr Auto gesehen. Gegenfrage: Sie kennen es? Nein, antwortete er, nur die Nummer: 361, und diese Zahl behält man? Warum? Nun, weil es die 19 im Quadrat ist. Ja und? Nun: die 19 ist eine besonders heilige Zahl. Warum? Weil das die Summe von zwei heiligen Zahlen ist: die Sieben und die Zwölf. Und dann dies noch im Quadrat! – Er kannte sich in der Kabbala aus. Sein Buch über das Vaterunser hat heute noch einen Ehrenplatz in meinen Bücherregalen. Insbesondere wegen der anderen Fassung des „täglichen“ Brotes: da gibt es nämlich auch die Fassung „epiusion“, und das ist im Lateinischen „supersubstantialem“ (im Gegensatz zum „Alltägliche“) geworden, zu übersetzen mit z.B. „das aus dem Himmel auf uns zu kommende“ Brot. Dieser Tage war ich bei einer Beerdigung gebeten worden, die altgriechische Urform des Vaterunsers zu sprechen (beten), und da habe ich die epiusion-Form gewählt. – Wenn man mir mit der 18 (= 6+6+6, die Zahl des apokalyptischen Tieres) kommt, so halte ich die 19 dagegen.

Sollte man mir soo verübeln, wo nicht mich bedrohen, daß ich das 18-er Geheimnis öffentlich aufgebrochen haben? Da wird doch nicht der Christoph Schlingensief mit seinen Woodoo-Zauberfaxen auf mich angesetzt sein (ich schrieb darüber in der zitierten Notiz S.16f).

Rudolf Biedermann

Globalisierung – oder wie es aussieht

Fast 1/6 der Menschheit hungert. 30 Millionen Menschen verhungern jährlich – 82 Tausend Menschen täglich. Über 826 Millionen Menschen leiden an dauernder schwerer Unterernährung. Mit den heute schon vorhandenen Nahrungsmitteln könnten alle Menschen ausreichend versorgt werden.

Das Vermögen der drei reichsten Milliardäre ist größer als das gesamte jährliche Bruttosozialprodukt der 48 ärmsten Länder der Welt, in denen über 600 Millionen Menschen leben. Die 200 reichsten Menschen verdienen etwa 500 US-Dollar pro Sekunde. Sie besitzen mehr als das Jahreseinkommen der ärmsten 41 % der Weltbevölkerung zusammen. Das reichste Fünftel der Weltbevölkerung verdient 74-mal so viel, wie das ärmste Fünftel. Dieser Abstand hat sich in den letzten 40 Jahren mehr als verdoppelt.

Die 100 größten transnationalen Konzerne haben ein Vermögen von rund 5 Billionen US-Dollar. Ihr Umsatz wuchs von 1990 bis 1999 um 37,9 %. Durch Steuererleichterungen bekamen die Großunternehmen im Jahr 2001 in der Bundesrepublik 426 Millionen Euro Körperschaftsteuer zurückerstattet.

1990 bis 2000 sanken die direkten Steuern auf Vermögens- und Gewinneinkommen von knapp 10 % auf 6,7 %. Die durchschnittliche Lohnsteuerbelastung der Bruttolöhne und -gehälter stieg im selben Zeitraum von 16 % auf über 19 %.

1980 blieb eine Aktie rund 10 Jahre im gleichen Besitz. Im Jahr 2000 wurde jede Aktie im Durchschnitt alle sechseinhalb Monate einmal verkauft. Der weltweite Bestand an Aktien nahm zwischen 1980 und 2000 um mehr als das Zehnfache zu. Der Handel mit ihnen stieg in der gleichen Zeit um mehr als das 187-fache von 300 Milliarden US-Dollar auf 56,2 Billionen US-Dollar jährlich. Hohe Gewinnansprüche der Anleger/innen führen zu Einsparungen und Entlassungen in den Betrieben. Die schnelle Verlagerung großer Geldmengen destabilisiert den Finanzmarkt und begünstigt Finanzkrisen weltweit.

In Steueroasen wie Luxemburg, den Cayman-Inseln oder Gibraltar sind weltweit mehr als 4,6 Billionen US-Dollar (4 600 000 000 000 US-Dollar) angelegt. Etwa 300-400 Milliarden Euro davon sind Vermögen aus der Bundesre-

publik. Dadurch entsteht hierzulande ein jährlicher Steuerausfall in Höhe von 10-15 Milliarden Euro.

Die reichsten 20 % der Weltbevölkerung tätigen 86 % der privaten Konsumausgaben, sie verbrauchen 84 % des Papiers, 58 % der Energie und besitzen 87 % aller Autos dieser Erde. Der jährliche Ausstoß von Kohlendioxid, das den Treibhauseffekt mit verursacht, beträgt in den Industriestaaten 12,3 Tonnen pro Person. In den Entwicklungsländern sind es 1,1 Tonnen.

Die WTO (Welthandelsorganisation) regelt den Handel zwischen ihren 144 Mitgliedsländern. Ihr internationales Dienstleistungsabkommen "GATS" soll bis 2005 den Handel mit Bildung und Gesundheit, Energie- und Wasserversorgung, Post und Telekommunikation, Banken und Versicherungen, Eisenbahn und Luftverkehr, Tourismus und Kultur weltweit liberalisieren. Die Privatisierung dieser Güter hat in vielen Ländern bereits zu Preissteigerungen, Qualitätseinbußen, Entlassungen und sinkenden sozialen Standards geführt.

Die Entwicklungsländer haben über 2,5 Billionen US-Dollar Schulden. Allein im Jahr 2000 bezahlten sie dafür 376 Milliarden US-Dollar Zinsen und Tilgung. Pro Jahr erhalten sie von allen Staaten gemeinsam etwa 50 Milliarden US-Dollar Entwicklungshilfe. Internationale Konzerne produzieren in diesen Ländern. Durch die Verlagerung ihrer Gewinne und anderen privaten Kapitals in Steueroasen gehen den 42 ärmsten Ländern jährlich über 50 Milliarden US-Dollar an Steuereinnahmen verloren.

God bless America!

Du, Papa, Warum mussten wir den Irak angreifen?

Weil sie Massenvernichtungswaffen hatten.

Aber die Inspektoren haben keine Massenvernichtungswaffen gefunden.

Weil die Iraker sie versteckt haben.

Und deshalb haben wir den Irak erobert?

Ja. Eroberungen funktionieren immer besser als Inspektionen.

Aber nachdem wir ihn erobert hatten, haben wir immer noch keine Massenvernichtungswaffen gefunden, oder?

Weil die Waffen so gut versteckt sind. Mach Dir keine Sorgen, wir werden etwas finden, vermutlich kurz vor den Wahlen in 2004.

Warum wollte der Irak die ganzen Massenvernichtungswaffen haben?

Um sie im Krieg zu benutzen, Dummerchen.

Ich bin verwirrt. Wenn sie all diese Waffen hatten, die sie im Krieg benutzen wollten, warum haben sie die Waffen nicht benutzt, als wir mit ihnen Krieg hatten?

Nun, offensichtlich wollten sie nicht, dass irgendjemand weiß, dass sie diese Waffen haben und so entschlossen sie sich, lieber zu Tausenden zu sterben anstatt sich zu verteidigen.

Das macht keinen Sinn. Warum sollten sie sich entschließen zu sterben, wenn sie doch all diese großen Waffen hatten, mit denen sie sich hätten wehren können?

Es ist eine andere Kultur. Da machen Dinge halt keinen Sinn.

Ich weiß nicht, wie es Dir geht, aber ich glaube nicht, dass sie irgendwelche Massenvernichtungswaffen hatten, wie unsere Regierung das behauptete.

Na ja, weißt Du, es ist eigentlich gar nicht wichtig, ob sie die Waffen hatten. Wir hatten einen anderen guten Grund, sie anzugreifen.

Und welcher war das?

Auch wenn der Irak keine Massenvernichtungswaffen hatte, war Saddam Hussein ein böser Diktator, was auch ein guter Grund ist, ein anderes Land anzugreifen.

Warum? Was tut ein böser Diktator, um einen Angriff auf sein Land zu rechtfertigen?

Na ja, unter anderem hat er sein eigenes Volk gefoltert.

So wie sie es in China machen?

Vergleich China nicht mit dem Irak. China ist ein guter wirtschaftlicher Partner, wo Millionen von Leuten zu Sklavenlöhnen in Sweatshops arbeiten, um US-Firmen reicher zu machen.

Wenn also ein Land seine Leute zum Gewinn amerikanischer Firmen ausbeutet ist es ein gutes Land, auch wenn es sein Volk foltert?

Richtig.

Warum wurden die Leute im Irak gefoltert?

Größtenteils für politische Verbrechen, wie etwa das kritisieren der Regierung. Leute, die im Irak die Regierung kritisiert haben, wurden ins Gefängnis gesteckt und gefoltert.

Ist das nicht genau das, was in China passiert?

Ich hab's Dir doch gesagt, China ist etwas anderes.

Was ist denn in China sonst noch anders als im Irak?

Na ja, unter anderem wurde der Irak von der bösen Baath-Partei beherrscht, wogegen China kommunistisch ist.

Hast Du mir nicht mal gesagt, dass Kommunisten böse sind?

Nein, nur kubanische Kommunisten sind böse.

Inwiefern sind die kubanischen Kommunisten denn böse?

Na ja, unter anderem werden Leute, welche die kubanische Regierung kritisieren, ins Gefängnis gesteckt und gefoltert.

Wie im Irak?

Genau.

Und wie in China?

Wie ich schon sagte: China ist ein guter wirtschaftlicher Partner, Kuba hingegen ist das nicht.

Wie kommt es denn, dass Kuba kein guter wirtschaftlicher Partner ist?

Na ja, weißt Du, damals in den 60ern erließ unsere Regierung einige Gesetze, die es für Amerikaner illegal machten, mit Kuba Handel zu betreiben oder Geschäfte zu machen, bis sie keine Kommunisten mehr sind, sondern Kapitalisten wie wir.

Aber wenn wir diese Gesetze loswerden, Handel mit Kuba betreiben und Geschäfte mit ihnen machen würden, würde das den Kubanern nicht helfen, Kapitalisten zu werden?

Willst du behaupten, du würdest es besser wissen, als unsere Regierung?

Natürlich nicht. Wie sollte ich...

Egal. Außerdem haben sie auch keine Religionsfreiheit auf Kuba.

So wie in China mit der Falun-Gong-Bewegung?

Hör endlich auf, schlecht über China zu reden. Wir wollten doch eigentlich über den Irak sprechen. Ein weiterer Grund, den Irak anzugreifen ist nämlich auch, dass Saddam Hussein durch einen Militärputsch an die Macht gekommen und deshalb gar kein rechtmäßiger Führer ist.

Was ist ein Militärputsch?

Das ist, wenn ein Militärgeneral die Regierungsgewalt eines Landes mit Gewalt übernimmt, anstatt mit Wahlen, wie wir es in den USA machen.

Ist nicht der Führer von Pakistan durch einen Militärputsch an die Macht gekommen?

Du meinst General Pervez Musharraf? Ähm ja, das stimmt. Aber Pakistan ist unser Freund.

Warum ist Pakistan unser Freund, wenn sein Führer nicht rechtmäßig ist?

Ich habe nie gesagt, dass Pervez Musharraf nicht rechtmäßig ist.

Hast Du nicht gesagt, dass ein Militärgeneral, der an die Macht kommt, indem er die rechtmäßige Regierung seines Landes mit Gewalt umstößt, kein rechtmäßiger Führer ist?

Nur Saddam Hussein. Pervez Musharraf ist unser Freund weil er uns geholfen hat, Afghanistan anzugreifen.

Warum haben wir Afghanistan angegriffen?

Wegen dem, was sie uns am 11. September angetan haben.

Was hat Afghanistan uns am 11. September angetan?

Nun, am 11. September haben 19 Männer – fünfzehn von ihnen aus Saudi-Arabien – vier unserer Flugzeuge entführt und sie in wichtige Gebäude in New York und Washington geflogen und dabei 4.000 Menschen getötet.

Und was hat Afghanistan dabei gemacht?

In Afghanistan wurden diese bösen Menschen unter der unterdrückenden Macht der Taliban trainiert.

Sind die Taliban nicht diese bösen radikalen Islamisten, die Menschen Hände und Köpfe abgehackt haben?

Ja, genau die. Nicht nur, dass sie Menschen Hände und Köpfe abgehackt haben, sie haben auch Frauen unterdrückt.

Hat die Bush-Regierung den Taliban im Mai 2001 nicht 43 Millionen US-Dollar gegeben?

Ja, aber das war eine Belohnung, weil sie so erfolgreich gegen die Drogen vorgegangen waren.

Sie sind gegen die Drogen vorgegangen?

Ja, die Taliban waren extrem hilfreich dabei, die Opiumproduktion zu stoppen.

Wie haben sie das so gut hingekommen?

Ganz einfach. Wenn Leute beim Anbauen von Opium erwischt wurden, haben die Taliban ihnen ihre Hände und ihren Kopf abgehackt.

Wenn die Taliban Menschen die Hände und den Kopf abgehackt haben, weil sie Pflanzen angebaut haben, war das also in Ordnung, aber nicht, wenn sie den Leuten aus anderen Gründen die Hände und den Kopf abgehackt haben?

Genau. Es ist für uns in Ordnung, wenn radikale islamistische Fundamentalisten Leuten die Hände abhacken, weil sie Pflanzen angebaut haben, aber es ist böse, wenn sie den Leuten die Hände abhacken, weil sie Brot gestohlen haben.

Hacken sie den Leuten in Saudi-Arabien nicht auch Hände und Köpfe ab?

Das ist was anderes. Afghanistan wurde von einem tyrannischen Patriarchat regiert, das Frauen unterdrückt hat und sie gezwungen hat, in der Öffentlichkeit Burkas zu tragen, mit Steinigung als Strafe für die Frauen, falls sie nicht gehorchten.

Müssen saudische Frauen in der Öffentlichkeit nicht auch Burkas tragen?

Nein, saudische Frauen tragen nur eine traditionelle Körperbedeckung.

Was ist der Unterschied?

Die traditionelle islamische Körperbedeckung, wie sie von saudischen Frauen getragen wird, ist ein züchtiges und doch elegantes Kleidungsstück, das den ganzen weiblichen Körper außer den Augen und den Fingern bedeckt. Die Burka, auf der anderen Seite, ist ein böses Werkzeug der patriarchalen Unterdrückung, welches den ganzen weiblichen Körper außer den Augen und den Fingern bedeckt.

Das hört sich wie die gleiche Sache mit verschiedenen Namen an.

Na ja ... Du kannst Saudi-Arabien nicht mit Afghanistan vergleichen. Die Saudis sind unsere Freunde.

Aber, ich dachte, 15 der 19 Flugzeugentführer vom 11. September kamen aus Saudi-Arabien.

Ja, aber sie haben in Afghanistan trainiert.

Wer hat sie trainiert?

Ein sehr böser Mann mit dem Namen Osama bin Laden.

War er aus Afghanistan?

Äh, nein, er kommt auch aus Saudi-Arabien. Aber er ist ein böser, ein sehr böser Mann.

War er nicht mal unser Freund?

Nur als wir ihm und seinen Mujahedden in den 80ern geholfen haben, die sowjetische Invasion in Afghanistan zurückzuschlagen.

Wer sind die Sowjets? Dieses böse kommunistische Imperium, von dem Ronald Reagan gesprochen hat?

Es gibt keine Sowjets mehr. Die Sowjetunion hat sich 1990 oder so aufgelöst und jetzt haben sie Wahlen und Kapitalismus wie wir. Jetzt nennen wir sie Russen.

Die Sowjets – ich meine die Russen – sind jetzt also unsere Freunde?

Na ja, nicht wirklich. Weißt Du, sie waren viele Jahre unsere Freunde, nachdem sie aufgehört hatten, Sowjets zu sein, aber dann entschieden sie sich, unseren Angriff auf den Irak nicht zu unterstützen und jetzt sind wir wütend auf sie. Wir sind auch wütend auf die Franzosen und die Deutschen weil sie uns auch nicht geholfen haben.

Die Franzosen und die Deutschen sind also auch böse?

Nicht wirklich böse, aber schlecht genug, dass wir "French Fries" und "French Toast" in "Freedom Fries" und "Freedom Toast" umbenennen mussten.

Benennen wir immer Lebensmittel um, wenn ein Land nicht tut, was wir von ihm wollen?

Nein, das machen wir nur bei unseren Freunden. Unsere Feinde greifen wir an.

Aber war der Irak nicht in den 80ern unser Freund?

Na ja, eine Zeit lang schon.

War Saddam Hussein damals schon Führer des Iraks?

Ja, aber zu der Zeit hat er gegen den Iran gekämpft, was ihn zeitweise zu unserem Freund gemacht hat.

Wieso hat ihn das zu unserem Freund gemacht?

Weil zu der Zeit der Iran unser Feind war.

Hat er zu der Zeit nicht die Kurden vergast?

Ja, aber da er zu der Zeit gegen den Iran gekämpft hat, haben wir weggeschaut, um ihm zu zeigen, dass wir sein Freund sind.

Also wird jeder, der gegen unsere Feinde kämpft, automatisch unser Freund?

Größtenteils schon, ja.

Und jeder, der gegen unsere Freunde kämpft wird automatisch unser Feind?

Manchmal stimmt auch das. Wenn amerikanische Firmen aber daran verdienen können, beide Seiten mit Waffen zu beliefern, ist das sogar noch besser.

Warum?

Weil Krieg gut für die Wirtschaft ist, was bedeutet, dass Krieg gut für Amerika ist. Und da Gott auf der Seite Amerikas ist, ist jeder Kriegsgegner ein un-amerikanischer Kommunist. Verstehst Du jetzt, warum wir den Irak angegriffen haben?

Ich glaube. Wir haben sie angegriffen, weil Gott wollte, das wir es tun, richtig?

Ja.

Aber woher wussten wir, dass Gott will, dass wir den Irak angreifen?

Nun, weißt Du, Gott spricht direkt zu George W. Bush und sagt ihm, was er tun soll.

Im Endeffekt sagst Du also, dass wir den Irak angegriffen haben, weil George W. Bush Stimmen hört?

Ja! Endlich hast Du verstanden, wie die Welt funktioniert. Jetzt mach Deine Augen zu, mach's Dir bequem und schlaf. Gute Nacht.

Gute Nacht, Papa.

red.

Die geknackte Nuß: so wurde KASPAR HAUSER ins Leben eingeschleust

Am Pfingstmontag 1828 war's, da durfte Kaspar Hauser in das Menschenleben hineintaumeln. Die Stadt war wie ausgestorben an jenem 26. Mai 1828 in Nürnberg. Wie wurde dieses Einschleusen des wildfremden „Findlings“ von etwa 16 Jahren damals bewerkstelligt? Die Kaspar-Hauser-Forschung (Offenbach am Main) hat nun erstmals Licht in die kriminell vertrübten Vorgänge gebracht.

Gott gibt die Nüsse – aber er beißt sie nicht auf: getreu dem Goethe-Wort (vom 9.10.1811) gibt es eine beachtliche Zahl von solchen Nüssen im Leben Kaspar Hausers – manche Nuß wurde geknackt, viele solcher Rätsel-Nüsse galten und gelten als praktisch unknackbar. Die näheren Umstände, die zum Auftauchen Kaspar Hausers führten: eine Räselnuß mit dreifach harter Schale. Die Kaspar-Hauser-Forschung (Offenbach am Main) bietet nun die

Lösung an. Jahrelang wurden die Mosaiksteine zusammengefügt. Heute ergibt sich folgendes Bild.

Es ist unwahrscheinlich, daß Kaspar Hauser in dem desolaten Zustand, in dem er war, von einem Stadttor bis zum Unschlittplatz (wo er Menschen begegnete) wanken konnte – und schon gar nicht unbemerkt, auch wenn kaum ein Mensch auf der Straße war. Der Zeitpunkt spricht für eine raffinierte Terminierung – weil ja da die Bürger vor der Stadt ihren nachmittäglichen Pfingstspaziergang unternahmen. Freilich: gerade wegen des bunten Lebens außerhalb der Tore ist es nicht plausibel, daß Kaspar Hauser durch die Pfingstfest-Spaziergänger ohne aufzufallen sich durch die Leute hindurch tapsen konnte zu einem Tor, dessen Zweck ihm unbekannt war; und daß, so täppisch wie er war, er dabei auch noch unkontrolliert den Torwachen geschickt durch die Hände geschlüpft sein könnte. Zwingender Schluß: er befand sich schon vorher in der Stadt, in die er zu anderer Zeit in die Stadt geschmuggelt worden sein muß: ja, *geschmuggelt*: denn ihm, der von *Stadt* und *Straße* keinen Begriff hatte, der kaum zu gehen gelernt hatte, dessen Füße arg schmerzten, ihm war es unmöglich, selbständig, zielbewußt zu handeln. Ergo: es bedurfte der Lenkung „von außen“, wobei kaum nur ein Einziger diese Außensteuerung organisiert haben dürfte. Es ist naheliegend, daß er folglich schon einige Tage vor dem Pfingstmontag in Nürnberg versteckt gehalten worden ist – allzulange kann diese „Zwischenlagerung“ nicht gedauert haben, denn er hatte noch den Wundschorf am Arm von der Wunde, die ihm sein Pfleger in Pilsach geschlagen hatte – allen Indizien und Überlieferungen nach war das der Verwalter des Pilsacher Schlosses namens Franz Richter, dessen Nachfahren bis heute von der dunklen Einsperrung und Freilassung von einstens zu berichten wissen. (Näheres hierzu in: Biedermann: KASPAR HAUSER: neue Forschung und Aspekte 1). – Professor Georg Friedrich Daumer, der Kaspar Hauser in Zivilisation und Kultur einführte, hat seinerzeit schon vermutet, daß Kaspar Hauser schon vor dem Pfingstfest in Nürnberg war, freilich ohne zu ahnen, wo. Daß der Jurist Feuerbach auf den Gedanken nicht kam (und somit diese Lösung nicht fand), ist geradezu seltsam.

**„Zwischenlagerung“ muß nahe beim
Unschlittplatz gewesen sein**

Kaspar Hauser kam angeblich eine Gasse, die bergab führte, auf den Unschlittplatz herunter: wie ein Maschinenmensch, den man oben in den Anfang der Gasse hin-

eingestellt hat und der nun automatisch bergab geht: weil ihm nichts anderes übrig bleibt (Kaspar Hauser sagte, er sei am Unschlittplatz „von dem Mann, bei dem er immer war, hingestellt“ worden). Um die Möglichkeit zufälligen Auftauchens von Passanten oder „aus-dem-Fenster-Guckern“ optimal gering zu halten, durfte der Weg zur steil abfallenden Gasse nicht weit sein. Die Gasse beginnt an dem kleinen Josefsplatz. Weiter weg als der Josefsplatz konnte also der Kerkerraum der „Zwischenlagerung“ nicht entfernt sein. Wo dort war er versteckt gewesen?

Und noch mehr als das *Wo* wiegt die Frage nach dem *Wer*, dem Arrangeur des Malefizstücks.

Hier kann man eingrenzen: soweit es sich um einen leitenden Kopf, also die *Führergestalt* der Beteiligten handelte – und das ist recht naheliegend –, dürften auf ihn folgende Charakteristiken zutreffen: Kenner der Nürnberger Gegebenheiten aus dem *Effeff*; ein Mensch von großem Einfluß (schon um, wenn etwas schief laufen sollte, Beziehungen zu höheren Persönlichkeiten zu haben, die die Macht zur Vertuschung hatten); jemand, der einen überdurchschnittlichen Intellekt und der zudem noch den Anhauch des zwielichtig-Hintergründigen um sich hatte; und vor allem: Kenner der menschlichen Physis und Psyche, der den „Pflegefall“ medizinisch im Griff hatte: allein schon das Brot aus Roggenmehl vom zweiten Mahlgang, das Kaspar Hauser in Pilsach erhalten hat, läßt auf gezielte medizinische Verordnung rückschließen; es war bestreut mit Kümmel, Anis, Fenchel und Koriander (fetthaltig; entblähend); auch wird man unterstellen dürfen, daß dieser Kopf der Verschworenen weitreichende Beziehungen weit über Nürnberg hinaus gehabt haben dürfte, denn der „Fall Kaspar Hauser“ war überregional bedeutsam.

Suche nach dem Nürnberger Rädelsführer

Wie die sprichwörtliche Stecknadel im Heuhaufen hat die Kaspar-Hauser-Forschung nach einem Menschen mit diesem Täterprofil gesucht – 175 Jahre rückwirkend. Unter den zahlreichen Spuren, die verfolgt worden sind, fiel schließlich ein Arzt auf: er fiel auf, weil er nach der Ermordung von Kaspar Hauser (im Dezember 1833 in Ansbach) über ihn in Nürnberg die Ferndiagnose aufstellte: Betrüger war er keiner, aber er hat sich selber umgebracht. Ein (noch dazu: renommierter) Arzt kann fachlich

nicht ein solches Urteil fällen über einen Vorgang im entfernten Ansbach. Tut er dies dennoch: dann stinkt etwas ins Azurblaue des Himmels, sei es, daß er fachlich unqualifiziert ist (das trifft auf diesen Arzt nicht zu), oder daß andere Gründe für diese offensichtlich unwissenschaftliche Fehldiagnose vorliegen (Parallele zum Gen-Analyse-Gutachten von 1996 des Münchner Uni-Instituts für Rechtsmedizin: auch hier kann nur, und das vermag die Kaspar-Hauser-Forschung zu beweisen, von Anfang an *bewußt* wissenschaftskonträr gehandelt worden sein. Eine Parallele, die nachdenklich macht. Waren dieselben Hintergrundkräfte am Werk?) – Daß Kaspar Hauser kein Betrüger war, das konnte diesem Arzt vom vormaligen Aufenthalt des Ermordeten in Nürnberg her bekannt sein, daß Kaspar Hauser jedoch sich selber entleibt habe, diese Behauptung dürfte dem Wunsch entsprungen sein, daß dieser Arzt den oder die Mörder schützen wollte, wobei es berechtigt ist zu überlegen: ob der Arzt nicht selber in die Mordsache verstrickt war.

Friedrich Wilhelm von Hoven (1759-1838) war dieser Arzt, der übrigens zusammen mit Friedrich Schiller Medizin studiert hatte. Er war ein scharfer Verurteiler höherer geistiger Existenz (Metaphysik), also ein Wegbereiter des Materialismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vor Jahren schon hatte er gegen Kaspar Hauser (als dieser noch in Nürnberg lebte) agiert gehabt. Sein innigster Freund war der Ansbacher Karl Heinrich Ritter von Lang, der von der Kaspar-Hauser-Forschung schon seit längerem als *die* Ansbacher Führungspersönlichkeit der Gegnerschaft Kaspar Hausers geoutet worden ist: in seiner Nähe hauste die 1833er Mordrotte, er bekämpfte den Schützer Kaspar Hausers, den Staatsrat und Präsidenten des regionalen Berufungsgerichts („Appellationsgericht“) in Ansbach, Dr. Anselm Ritter von Feuerbach, auf häßliche Weise, und am offenen Grab Kaspar Hauser rief er dem Ermordeten Bösartigkeiten von diabolischer Dimension nach

Ort und Arrangeur tauchen aus dem Nebel auf

Wo wohnte Doktor Hoven? Die Nürnberger Einwohnerverzeichnisse jener Zeit sind im letzten Krieg verbrannt. Aber: das Verzeichnis der damaligen Ärzte ist erhalten. Und da steht Doktor Hovens Adresse – am oben genannten Josefsplatz! Schräg gegenüber dem oberen Beginn der Gasse, die zum Unschlittplatz hinabführt – heute noch. Er praktizierte (wohl als Mieter, möglicherweise war es auch die Dienstwohnung als Stadtmedikus) im Ar-

real der Post: ein relativ großes Grundstück war dies mit einem Ensemble verschiedener Gebäude. Im letzten Weltkrieg wurden die Gebäude zerstört, heute steht am selben Platz wieder das neu erbaute große Nürnberger Postgebäude. Wahrscheinlich war Kaspar Hauser dort in einem separaten Garten- oder früherem Bienenhaus eingesperrt gewesen. Dieser Rückschluß ist erlaubt: denn Daumer berichtet einmal, daß Kaspar Hauser ein solches Häuschen im Garten des Haubenstricker'schen Anwesens (wo Daumer damals wohnte) gesehen habe und um die Welt nicht von der Behauptung abzubringen gewesen sei, daß er darin untergebracht gewesen sei (möglicherweise war das Häuschen im Post-Areal von ähnlicher Bauart).

Nun erklärt sich auch die Frage, wie Kaspar Hauser dorthin gebracht worden ist: bewußtlos in einem Frachtwagen der Post, der ungeschoren an den Torwachen vorbeigekommen sein mag, vielleicht sogar in einer regulären Kutsche als „schlafendes Kind“. Das Postgebäude hatte damals einen Torbogen, durch den die Postgespanne in den Hof fuhren. Kaspar Hauser im Hof ohne Aufsehen auszuladen, das war dann wohl unschwer zu schaffen.

Bienenwachspropfen in den Ohren

Daß Kaspar Hauser hinter den 2-Meter-Mauern des Pilsacher Schloß-Verlieses keine Geräusche von draußen wahrgenommen hat – es gibt dafür plausible Erklärungen, bis hin zu dem Rückschluß, daß in Pilsach, weil nur Filialkirche, die Kirchenglocken nicht geläutet hätten. In Nürnberg wären aber Geläut und Glockenschlag nicht zu überhören gewesen. Es bietet sich die Überlegung an, daß, jedenfalls in Nürnberg, Kaspar Hausers Ohren mit Bienenwachs vertäubt worden sind: so wie Odysseus seinen Gefährten das Gehör vorübergehend nahm, als die Fahrt an den Sirenen vorbei ging. Über die Unterbindung von Sinneseindrücken aus okkulten Gründen wird später noch einzugehen sein – hier sei an die Parallele zu den von den USA in Kuba festgehaltenen Gefangenen aus Afghanistan erinnert, denen auch die Sinneseindrücke genommen wurden und vielleicht auch weiterhin unterbunden sind – auch hier sei die Frage aufgeworfen: stecken dieselben Wirkkräfte dahinter, spielt auch hier ein okkultes Experiment herein?

Vom *Wilden Mann*, an der Post vorbei hinab zum Auffinde-Ort

Lord Stanhope, der sich an Kaspar Hauser schmierig herannahm, später ihn aber verteufelte, er stieg in Nürnberg in einem drittklassigen Gasthof ab, was man bisher

als Indiz wertete, daß der englische Edle wohl mit dem Geld knausern mußte. Der Grund dafür dürfte ein anderer gewesen sein. Der Gasthof zum Wilden Mann, den Stanhope ausgewählt hatte, lag wenige Häuser neben dem Postgebäude am Josefsplatz! Und: der Lord war mit Dr. Hoven gut bekannt, wo nicht befreundet – Stanhope soll sich die Freundschaft mit Geschenken ergaunert haben (wofern er nicht zum selben internationalen männerbündischen Zirkel gehört hat). Es ist durchaus denkbar, daß Stanhope inkognito schon früher in der Nähe von Dr. Hoven gewohnt, ja vielleicht sogar den „Einzug“ Kaspar Hausers miterlebt hat. Wie dem auch sei: Nürnberger Stadtführungen dürften ab heute auch zum einstigen Wilden Mann führen, zur Post und hinunter das steile Gäßchen zum Unschlittplatz, so daß jeder nachempfinden kann, wie es vom Josefsplatz plötzlich hinab geht zum Unschlittplatz.

Ungeklärt ist weiterhin, wie es kam, daß sich Kaspar Hauser nicht erinnerte an dasjenige, was mit ihm geschah, als er von Franz Richter abgegeben und in die Stadt geschmuggelt worden ist – bis zu dem Augenblick, da er den Unschlittplatz erwankte. Opium? Hypnose (von dem Autor Hans Scholz geschlußfolgert und von Kurt Kramer wieder aufgegriffen, von Peter Tradowsky widerlegt)? Ausklinken des Ichs durch okkult-magische Verrichtungen? Sieht man das Verschworenen-Paar Stanhope/Dr. Hoven an und stellt man noch den Ansbacher Dunkelmann Lang daneben – er war mit Stanhope und Hoven gut bekannt bis befreundet und er hatte Fäden nach Karlsruhe –, so wird man dieses saubere Stehkragen-Trio jeglichen kriminellen Zaubers für würdig halten dürfen. Es deutet sich hier die Parallele zu Karlsruhe an, wo die Reichsgräfin Hochberg mit dem dortigen Hofarzt sich gegen Kaspar Hauser verbündet hatte – bis zur Einrichtung einer Laborierwerkstatt, die an die Hexenküche im Faust erinnert: auch das eine jener Nüsse, die noch zu knacken sind, – um zu dem Goethe-Eingangswort zurückzukehren. Dr.B.

Wo ruhen die Gebeine KASPAR HAUSERS?

Am 20. Dezember 1833 wurde Kaspar Hauser auf dem „Johannisfriedhof bei Heilig Kreuz“ in Ansbach bestattet. Seine Gebeine für die Gen-Analyse 1996 zu exhumieren, das sei, so hieß es, an der Weigerung des zuständigen evangelischen Dekans gescheitert – wohl der Pietät wegen. Zum andern wird immer wieder gesagt, bei dem

Bombenangriff auf Ansbach im Frühjahr 1945 sei dieser Friedhofsteil durcheinandergewühlt worden und niemand könne mehr die genaue Lage der damaligen Grabstätte feststellen – eine Fehlbehauptung, denn es trifft zwar zu, daß der betreffende Friedhofsteil gleichsam umgepflügt worden ist von den Bomben, jedoch es gibt Zeugen dafür, daß Kaspar Hausers Grab als einzige Grabstelle unbeschädigt geblieben ist: so hat der Ansbacher Autor Kurt Kramer nach der Bombardierung unverzüglich nach dem Hauser-Grab gesehen und es unverseht gefunden; es war für den damals noch ganz jungen Kaspar-Hauser-Freund ein Herzensanliegen gewesen, nach der Grabstätte zu schauen. Die zuständige Kirchenbehörde hat dies brieflich bestätigt. Georg A. Weth hat (in: „Da-sein wie nie zuvor“ Bern 1984, S. 87) berichtet, daß der Wirt des Ansbacher Rotarier-Lokals *Platengarten* als Augenzeuge ihn informiert habe, das Kaspar-Hauser-Grab sei nicht durch Bomben beschädigt worden. Weth ist es bei seinen Recherchen in Ansbach aufgefallen, daß der damalige Stadtarchivar (also: A. Lang, heute in anderer Tätigkeit in Kassel) über die Grabstätte nichts „wußte“ oder jedenfalls nichts berichten „wollte“ – parallel zu ähnlichen Erfahrungen, die ich mit ihm in späteren Jahren machte; er ist seit 1980 Mitglied jenes exklusiven internationalen männerbündischen Clubs, in den Prof. Dr. Eisenmenger, Leiter des Instituts für Rechtsmedizin der Universität München, neun Jahre nach ihm ebenfalls aufgenommen worden ist.

Leichenraub in Ansbach

Am 21. Dezember 1833 notierte ein Stadtgerichtsdiurnist in Ansbach: „Dem Vernehmen nach soll in vergangener Nacht“ – also in der Nacht vom 20. auf 21. Dezember – der Versuch gemacht worden sein, den gestern beerdigten Hauser auszugraben, welches die Frau des Totenvögtlein Weiß als ganz bestimmt bei einem Metzger, bei welchem sie Fleisch holte, behauptet hat. Auch hat Nachtwächter Müller drei Mannspersonen über die Kirchhofmauer steigen sehen und soll dabei Lärmen gemacht haben...“ Die Offiziellen der Stadt haben dies damals (heute ist das nicht anders) als unbegründet zurückgewiesen. In den Akten finden sich keine weiteren Unterlagen hierzu; wenn die betreffenden Aktenstücke gezielt herausgenommen worden sein sollten irgendwann, so ist dabei übersehen worden, ein Dokument zu entfernen, aus dem hervorgeht, wie ernst die Sache genommen worden ist: Nämlich die schriftliche Abmeldung der Grabwache, die vier Nächte sicherheitshalber aufgeboten worden war, wohl unmittelbar nach dem Bericht des Stadtgerichtsdi-

urnisten – also von der Nacht vom 21.12./22.12. bis einschließlich 24.12./25.12.: man habe das Grab „aus Vorsorge und für etwa mögliche Fälle 4 Nächte hindurch nach seiner Beerdigung (...) haben bewachen lassen; daß sich aber nicht das Mindeste ereignet hat, weshalb wir nunmehr [27.12.] die Bewachung eingestellt haben.“ (Dies steht terminlich im Widerspruch zu dem vom Diurnisten [= für Taglohn arbeitender Schreiber] Notierten; auf die von ihm geschilderten Ereignisse der ersten Nacht dürfte die Bewachung eingerichtet worden sein.) Wenn in der „Abmeldung“ aber die genauen Bewachungstermine nicht präzise genannt worden sind: dann schlosse dies ein, daß die Bewachung auch erst am 22. oder am 23. Dezember begonnen haben könnte; das Kreis- und Stadtgericht notierte die Abmeldung am 27. Dezember. – Inzwischen habe ich in einem vergessenen Aktenstapel (in Nürnberg) eine weitere Urkunde hierzu gefunden: die Abrechnung der Bewirtungskosten für die Grabwächter.

Aus monarchischem Prinzip: Umbettung in die Pforzheimer Fürstengruft

In den vorweihnachtlichen Tagen und an Weihnachten hielten sich in Ansbach zwei offizielle badische Delegationen auf: Soweit bekannt trafen am Sonntag 22. Dezember zwei vorausgesandte Diplomaten zum Auskundschaften und möglicherweise zur Vorbereitung gewisser Handlungen in Ansbach ein. Am 26. Dezember folgte der ranghöchste Beamte Badens, der Minister Reitzenstein, nebst Adjutant und Dienerschaft. Offiziell war er auf einer Dienstreise nach Wien. Ungeklärt: warum er den anstrengenden Umweg über Ansbach gewählt und sich in Ansbach zwei Tage aufgehalten hat. Seine Mission blieb bislang im Dunkeln. Es bietet sich hierfür neuerdings eine nicht unplausible Erklärung an: Reitzenstein handelte im höchsten Auftrag. Er hatte das „monarchische „Prinzip“ zu wahren. Kaspar Hauser war nicht nur badischer Erbprinz, sondern er war seit dem Tod seines Vaters 1818 „Seine Königliche Hoheit Großherzog von Baden“. Die sterbliche Hülle des rechtmäßigen „geborenen“ Großherzogs durfte auf gar keinen Fall in Ansbach bürgerlich zerfallen; sie mußte in die Familiengruft der Zähringer nach Pforzheim gebracht werden. Reitzenstein mit seinen vielen persönlichen Verbindungen in seiner ursprünglichen Heimat in Franken konnte dies bewerkstelligen; im äußersten Fall durfte er damit rechnen, daß der bayerische König, wenn er davon erführe, dies schweigend billigen würde: denn das „monarchische Prinzip“ ist für jeden Monarchen durch alle Zeiten und über alle politischen Gegensätze hinweg ein „eisernes Gesetz“ – der

Selbsterhaltung nämlich. Hinzu kommt die hohe ethische Grundhaltung Reitzensteins, seine geistige Nähe zu Platons Unsterblichkeitsgedanken.

Fußball mit Hochberger Totenschädeln

Schließt man sich dieser Gedankenführung an, so ruhen die sterblichen Reste Kaspar Hausers seit damals in der Fürstengruft der Schloßkirche von Pforzheim (und sei es, daß man seine Leiche in den Sarg seines Vaters gelegt hat. Ähnliches ist bekannt – man denke nur an die drei Skelette im Sarg des Kaisers Friedrich II. in Palermo. – Nach neuerer mündlicher Mitteilung, die auf einen unmittelbaren Kenner der Gruft zurückgeht, dürfte es sich um einen Einzelsarg handeln, worin die unzerfallene Leiche „in blühender Jugendfrische“ ruhe). So erklärt sich, warum es der Hochberg-Seitenlinie der badischen Herrscher offensichtlich gruselte, in der angestammten Zähringer-Gruft beigesetzt zu werden (obwohl es zwecks Betonung der Zähringer-Kontinuität der Seitenlinie hätte sehr daran gelegen sein müssen, sich durch die traditionelle Begräbnis-Gruft zu legitimieren...). Für sie und für den letzten „echten“ Zähringer, Ludwig I. von Baden, Großonkel und Verdränger Kaspar Hausers vom Thron, wurde – etwas abgelegen im Hofgarten – in Karlsruhe ein eigenes Mausoleum errichtet (Zunächst war man mit den Särgen der hohen Leichen in einen Kirchenkeller geflüchtet, als aber nach 1918 dann dieser Keller nicht mehr sicher war und Lausbuben mit Totenschädeln („Skulls“) Fußball gespielt haben sollen, errichteten Fürstens/Markgrafens das Mausoleum, „Großherzog-Ludwig-Gedächtniskirche“ genannt; längere Zeit waren seine Stufen Anziehungspunkt für die Drogen-Gemeinde. Ludwig war zwar schon vor seinem Großneffen Kaspar Hauser gestorben – aber es mag ihn geschaudert haben, dereinst neben dem leeren Kinder-Erbprinzensarg, zu ruhen – und auch neben dem Sarg des zweiten badischen Erbprinzen, Alexander, über dessen Hinwegschaffung neuerdings wieder bedenkenswerte Hinweise aufgetaucht sind, worüber wir gesondert berichten wollen

(Mindestens:) eine Leiche zuviel im Keller

Und so mag sich auch erklären, warum die Hochberg-Seitenlinie geradezu eine Phobie vor der Pforzheimer Zähringer-Fürstengruft zu haben scheint – und mit Nachdruck sie unzugänglich zu halten bemüht ist. Anfang der neunziger Jahre ist gemeldet worden, die Hochberg-Linie (Markgraf Max in Salem) wolle einen Stahlbetondeckel

in das Gruftgewölbe einziehen lassen – das wurde dementiert, der Denkmalschutz habe opponiert. Gegen das Jahrtausende gab es dort dann doch monatelange Baumaßnahmen, durch einen Bretter-Hüttenzaun vor unberufenen Blicken geschützt. Ist der Betondeckel nun doch eingezogen worden? Es gibt Innen-Fotos, die darauf schließen lassen. Wie dem auch sei, eines ist absolut gesichert: Daß aus aller-unerklärlichsten Gründen (wenn nicht aus dem Grund, die Leiche eines Ermordeten im Keller verborgen zu halten – die nämlich des erwachsenen Kaspar Hauser) die Pforzheimer Gruft der Zähringer-Fürsten hermetisch abgeschlossen und in ihrem Inneren verborgen (gleichsam: „okkult“) gehalten wird. Spielen da ererbte Schuldgefühle mit? Oder dient auch dies der eisernen Regel des „monarchischen Prinzips“, wonach weltweit jede Herrscherlinie eine weiße Erb-Weste zu besitzen hat – ganz gleich, wieviele Dolchlöcher sie aufweist, wieviel Attentatsblut sie befleckt, wieviel Lügen-substanz sich drumherum angestaut hat?

Dr.B.

Liebe Leserin, lieber Leser,

um Monate verspätet: hier die Nr. 2 der Kaspar-Hauser-Nachrichten – mit der Bitte um Nachsicht für die Verzögerung (dafür heute wieder eine Doppel-Nummer). Ich war monatelang nachhaltig erkrankt (zweimal im Krankenhaus auch) und damit völlig außer Gefecht gesetzt. Jetzt geht es wieder schrittweise bergan.

Herzensdank für die Briefe und vielfachen guten Wünsche – ich kann sie nicht alle beantworten. Eingegangenes Geld (und jede Briefmarke) tut der Sache gut, dafür extra Dank. Wer den Eingang bestätigt haben möchte, sende bitte einen beschrifteten Rückumschlag mit ein (Sie wissen: ich bin ja weitgehend ein Einzelkämpfer-Betrieb, und da muß ich auch mit der Arbeitszeit knausern...). Eingänge sind auch aus steuerlichen Gründen zu notieren – nur: eine regelrechte Abonnementsbuchhaltung kann ich mir nicht leisten. Es bleibt dabei: Jeder zahlt, was er für richtig hält (und kann) – und für den andern, der finanziell beschränkt ist, gern auch mit; wer die Zeitschrift umsonst haben möchte, der teile es mir bitte mit – das geht klar. Wer aber keinerlei Reaktion zeigt: nun, den streichen wir halt aus der Adressenliste. – Entgelt per postalischem „Internationalen Antwortschein“ hat sich nicht bewährt. – Ergibt sich wider Erwarten ein Überschuß: nun er könnte helfen eine Teilzeitkraft zu finanzieren, die mir als Hilfe schon ein bißerl fehlt.

Ein paar Zuschriften (oder Anrufe) seien hier erwähnt: Eine Leserin störte sich an meinem Motto „Freilassendheit“ (was verständlich ist, denn die Häufung der Konsonanten erfordert Wachheits-Kraft), ein Schweizer Leser hob hervor: „freilassend“ – das sei nur ein anderes Wort für „christlich“. In der Tat ist es so: Liebevoll zu sein und herzensgut und wohlmeinend, das mag vielen der Anmutungen zueigen sein, die es heute in der Welt gibt und die uns gern für ihre Sache, Gedanken usw einnehmen möchten. So ist das Wort „freilassend“ genau genommen das einzige Kriterium, das es gibt, woran sich die Spreu vom Weizen scheidet: wo das nicht gilt, da ist keine Christuskäse gegeben, so heilig man auch das vor-theatralisieren mag. – Gleichfalls ein Schweizer Leser (der ausdrücklich ungenannt bleiben möchte) macht harsch darauf aufmerksam, daß die erste (mangelhafte) Nach-Zeichnung der Graphik auf dem Morddolch nicht in der „Dokumentation“ von Pies zu finden sei, sondern in dem Mayer-Tradowsky-Bildband, was aber in Bezug auf die Wegnahme des Ersatzdolches im Ansbacher Museum durch die Museumsleitung ebenso gilt. – Ein weiterer Leser beanstandete: daß ich die Schwarz-Weiß-Philosophie selber praktiziere, insofern ich geschrieben habe, daß ich dem Ansbacher Archiv- und Museumsleiter Herrn Bürger „schwarz auf weiß“ beweisen konnte, daß entgegen seiner Behauptungen der mutmaßliche Original-Dolch in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg im Ansbacher Museum leibhaftig vorhanden und ausgestellt war. Das war nun so: Herr Bürger hatte mir eine Abbildung gezeigt, die auf einem Karton aufgeklebt war, und da war auch eine ältere Zeitungsnotiz aufgeklebt, aus der „schwarz auf weiß“ hervorging, daß das fragliche Stück in der Tat dort ausgestellt gewesen ist. – Zwei Pforzheimer Anthroposophen (der aufmuckenden Gegenseite zu dem Funktionärs-Direktoriat) beanstandeten: sie hätten die „Weihnachtstagungsgesellschaft“ (ein hochbedeutsamer anthroposophischer Begriff aus Steiners Zeit) nie als juristischen Verein betrachtet, im Gegenteil; es ist wohl so, daß sie das nicht gewollt haben oder wollen, aber daß sie sich nicht über die Rechtslage nach Schweizer Vereinsrecht genügend klar waren.

Eine erfreuliche Entlastung: den Buchvertrieb hat als Nebentätigkeit übernommen der KASPAR-HAUSER-BUCHVERSAND, Inhaber Thorsten Volksheimer, von-Stauffenberg-Straße 16, D-63179 Obertshausen, Tel. 06104/945910 (Obertshausen liegt nahe bei Offenbach a.M.). Buchwünsche, die hier bei mir bzw. dem KASPAR HAUSER VERLAG in Offenbach eingehen, reiche ich nach Obertshausen weiter.

Vorträge von mir sind vorgesehen:

Samstag, 25. Oktober 2003 in Rothenburg o. Tauber, „Musiksaal“ Kirchplatz 12, 19.30-21.00 Uhr: Vordergründiges und Hintergründiges zu Kaspar Hauser.

Samstag 8. November 15-17 Uhr / Sonntag 9. November 10-12 Uhr: Wochenendseminar: „Kaspar Hauser: mehr als ein Prinz – ein Mensch“. Im Anschluß an die Vortragszeiten ist Fragenbeantwortung vorgesehen (jeweils maximal 1,5 Stunden). Ort: Heinrich Zschokke-Haus, Hagener Straße 58 in 40625 Düsseldorf (Stadtteil Gerresheim).

An Kaspar Hausers 191. Geburtstag, Montag, 29. September 2003, stehe ich Ihnen am Telefon zur Verfügung von 14 bis 19 Uhr (unter der Sonder-Nummer 069/800 1793), desgleichen am Tag des ersten Attentats auf ihn, am Freitag, den 17. Oktober 2003).

Herzlichen Gruß – Ihr Rudolf Biedermann

•

„Auch war ich nie ein Di-hich-ter, potzdonnerwetterparablä, war immer Schweinezih-hich-ter, poetisch war ich nie“: Nein, das Lied aus dem Zigeunerbaron paßt nicht auf mich – ich gestehe es heute erstmals offen ein: Schweine habe ich nie gezüchtet, aber Gedichte (nix Ferkeliges drunter) eine kleine Menge in die Welt gesetzt. Wenn man so ein weißhaariger oller Knopp ist, wie ich es inzwischen bin, darf man sozusagen vor Torschluß das Schweigen brechen ohne sich dem Vorwurf der Eitelkeit auszusetzen: ich bin ein Poet, sogar von Lausbubengedichten. Vermutlich bin ich sogar der am häufigsten gelesene (und belächelte) zeitgenössische deutsche Dichter. Meine Gedichte verschenke ich als Kalendersprüche – unter einem halben Dutzend und mehr Pseudonymen – vom schelmischen „Fritz Immerfroh“ bis zum stachligspitzigen „Rös’chen Dorn“. So, jetzt ist es raus... Rund 85 Gedichte habe ich vor drei Jahren in einem Großdruck-Buch herausgebracht (daß alte Leute das besser lesen können), plus ein paar Gedichten von Kollegenseite. Der Kaspar-Hauser-Buchversand (siehe Beilage) vertreibt das Buch – und wenn Sie bei Ihrer Bestellung das vermerken, dann signiere ich Ihr Buch auch. Und ein Blatt wird beigelegt werden, woraus Sie dann so Namen wie Immerfroh und Dorn und Godglück und Öchsle usw als Pseudonyme zuordnen können. Jahr für Jahr werden immer wieder neue Gedichte geboren und purzeln pseudonym auf Abreißkalenderblättern in die Welt hinaus – bis

heute gilt/galt für sie: *O wie schön, daß keiner weiß, daß der Papa – Biedermann heißt.* **rb**

Im Abreißkalender 2004 warten rund 70 neue Pseudonym-Gedichte auf den Leser, nebst rund 295 Gedichten „querbeet“ durch den Dichtergarten, von Euripides über Goethe und Rückert bis zu Heinz Erhard und Christian Morgenstern. – Prospekt des in Niedersachsen gedruckten farbigen Tages-Abreißkalenders, der groß ist „wie ein Weltatlas“ (er wiegt daher ca. 3 kg): bitte unverbindlich anfordern über den KASPAR HAUSER VERLAG oder (siehe Beilage) den Kaspar-Hauser-Buchversand. Es dürfte der einzige Kalender der Welt sein, worin die Sprüche und Gedichte möglichst nach der Planetenstimmung des jeweiligen Wochentags ausgewählt sind, und auch die Farbe und Vignette von Tag zu Tag sich dem angleicht.

Nach Redaktionsschluß durfte ich noch recht Bemerkenswertes erfahren: Die Kaspar-Hauser-Nachrichten „für's Erhellen von vertribt Gehaltenem“ schmerzen mancherorts doch erklecklich. In einem Fall geht es um (eine juristisch einwandfrei abzusichernde) Nötigung/Erpressung gegen Dritte, mit dem Ziel, das weitere Bekanntwerden „meiner“ Zeitschrift zu behindern. Dann erreichte mich der Anruf eines Autors, der seinen für die nächste Nummer vorgesehenen Aufsatz freundlich zurückzog: weil er „das Gefühl“ habe, daß, wenn er bei mir veröffentliche, er damit zu rechnen habe, daß „die etablierten anthroposophischen Zeitschriften“ – er führte eine Reihe von gleichgeschalteten Langweilungs-Titeln an – von ihm nichts mehr abdrucken würden. Peinlich peinlich: beides vollzog sich in *anthroposophischen* Zusammenhängen, worin ständig von Geistesfreiheit gesprochen (gefaselt?) wird und wo jetzt im September zum „Michaelstag“ (zugleich Kaspar Hausers Geburtstag) der „michaelische Mut“ beschworen wird, den man unablässig im Munde führt – bei voller Hose... Kinder, müssen die Furcht vor dem Öffentlichwerden ihres Hoseninhalts haben! Furcht ist nichts anderes als das Besetztsein von Furchtdämonen; Nötigung/Erpressung: wer so agiert, outet sich als Marionette des Diabolischen. Wahrheits-Scheu: ist sie nicht vergleichbar mit der Wasserscheu des Tollwütigen? Es ehrt mich, von den Dunkel-Kräften so ernst genommen zu werden, daß sie ihre Trabanten auf mich loslassen.

Dr. phil. Rudolf Biedermann (Offenbach a.M.)

Impressum:

Die Kaspar-Hauser-Nachrichten erscheinen im KASPAR HAUSER VERLAG e.K., Nordring 56, D-63067 Offenbach am Main. Email: dr-r-b@kaspar-hauser-forschung.de Fax [0049] (0)69 8003632; Tel. (0)69 884201. Redaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Rudolf Biedermann, Offenbach.

Es besteht kein Abonnementszwang. Inserate werden nicht aufgenommen. Startauflage: 2850 Exemplare.

Erscheinen: unregelmäßig. Einen Bezugspreis gibt es bis auf weiteres nicht, soweit nicht, z.B. für Sonderausgaben, jeweils extra angegeben. Es wird jedem Empfänger anheimgestellt, nach eigenem Ermessen und eigener Möglichkeit dem Herausgeber dasjenige zur Verfügung zu stellen, was ihm als richtig erscheint. Ohne Reaktion von Empfängerseite wird die Belieferung eingestellt. Als Reaktion genügt auch, dem Verlag mitzuteilen, daß man nicht in der Lage ist, die Zeitschrift finanziell mitzutragen. Reichen die Eingänge nicht aus, die Zeitschrift zu tragen, dann erscheint sie nicht mehr. Überschüsse kommen der Kaspar-Hauser-Forschung zugute, die auf freie Unterstützung angewiesen ist, um weitere Forschungsaktivitäten und die anstehenden Buchprojekte zu verwirklichen.

Außer Überweisung kommt in Betracht die Zusendung von deutschen (oder Schweizer) Briefmarken oder von Geldscheinen (Euro, SFr, US\$ oder sonstiger gut konvertierbarer Währung), die als Kasseneingang steuerlich zu verbuchen sind.

Leserbriefe werden wie in der Presse üblich berücksichtigt. – Namentlich gezeichnete Beiträge können u.U. im Gegensatz zur Meinung der Redaktion stehen, sie verantwortet der jeweilige Autor.

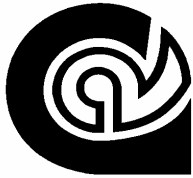
Der Verlag macht zur Bedingung der Belieferung, daß jede(r) Zeitschrift-Empfänger(in) es der Redaktion sofort präzise mitteilt, wenn er(sie) glaubt, in ihr etwas entdeckt zu haben, was mit unserer demokratischen Rechtsordnung unvereinbar sein könnte.

Verlag, Herausgeber und Redaktion sind unparteiisch und in jeglicher Richtung geistig unabhängig. Briefe etc. können aufgrund unserer begrenzten Mitarbeiter-Möglichkeiten nur begrenzt beantwortet werden.

Bankverbindung: Postbank D-Frankfurt/Main, (BLZ 500 100 60). Konto: KASPAR HAUSER VERLAG e.K., Nr. 63182607.

Inhalt:

<i>Strafst du, so strafe aus Liebe</i>	25
<i>Was ist kriminelle Energie in ihrem Wesen?</i>	28
<i>Wer verbindet sich mit Jacob von Metzler?</i>	30
<i>Warum Politiker verdoofen</i>	31
<i>Polit-Gerangel im Hamburger Senat</i>	33
<i>Wer auf das Böse blickt, der verfällt ihm</i>	35
<i>Miscellen</i>	37
<i>Globalisierung - oder wie es aussieht</i>	42
<i>God bless America!</i>	42
<i>So wurde KASPAR HAUSER ins Leben eingeschleust</i>	45
<i>Wo ruhen die Gebeine KASPAR HAUSERS?</i>	47
<i>Die Regierung plant die Vernichtung der Naturmedizin</i>	52



Die Regierung plant die Vernichtung der Naturmedizin.

Nach der geplanten Neufassung des § 34 im Sozialgesetzbuch V (SGB V) sollen **nicht-verschreibungspflichtige** Arzneimittel von der **Kassenerstattung ausgeschlossen** werden. Dies betrifft sämtliche Mittel der Naturheilkunde (also anthroposophische, homöopathische und pflanzliche Heilmittel). Diese Mittel haben bis jetzt eine große Verbreitung in der Kassenpraxis gefunden. Sie sind deshalb nicht verschreibungspflichtig, weil sie **nebenwirkungsfrei** oder **nebenwirkungsarm** sind und gut verträglich. Sie sind geprüfte und nach dem Arzneimittelgesetz zugelassene Arzneimittel. Sie bilden einen großen Teil der in den Praxen verwendeten Arzneimittel. Die geplante Streichung dieser Mittel von der Erstattung durch die Krankenkassen ist ein durch nichts zu begründender Willkürakt.

Da den krankenversicherten Patienten meist nicht zuzumuten ist, die medikamentöse Behandlung selbst zu bezahlen, werden die Ärzte auf verschreibungspflichtige, nebenwirkungsreichere und vor allem teurere Mittel ausweichen.

Mit der Neufassung/Änderung der Nicht-Erstattung der rezeptfreien Arzneimittel täuscht die Regierung den Bürger (mit Zustimmung der CDU/CSU), weil der nicht weiß, dass alle Naturarzneimittel darunter fallen. Es ist unwahr, dass diese Mittel bis jetzt vorwiegend privat bezahlt wurden

Nach Berechnung von Fachleuten würde die Entfernung der Naturheilmittel aus der Kassenpraxis Mehrausgaben in Höhe von ein- bis zwei Milliarden Euro für die Kassen nach sich ziehen.

Dieses Gesetz ist

- **...unsozial**, weil es vor allem älteren Menschen und chronisch Kranken alle Belastungen aufbürdet;
- **...unethisch**, weil den gesetzlich Krankenversicherten das für den individuellen Behandlungsfall zutreffende, ausreichend wirksame Arzneimittel nicht erstattet wird und ihm die Möglichkeit einer sanften Therapie vorenthalten wird;
- **...ungesetzlich**, weil es die in mehreren Gesetzen (u. a. SGB V) festgelegte Gleichberechtigung der besonderen Therapierichtungen mit der Schulmedizin beseitigt; weil es gegen das Wirtschaftlichkeitsgebot des § 12 SGB V (Sozialgesetzbuch V) verstößt. Hierin ist festgestellt, dass Leistungen „ausreichend, zweckmäßig und wirtschaftlich“ sein müssen. Ferner, dass sie „das Maß des Notwendigen nicht überschreiten“ dürfen;
- **...unwirtschaftlich**, weil der Ersatz der nicht-verschreibungspflichtigen durch verschreibungspflichtige, im allgemeinen teurere Arzneimittel, Mehrausgaben für die gesetzlichen Krankenkassen bedeutet;
- **...unehrlich**, weil der Bürger im Unklaren über die Folgen für die Naturheilmittel gelassen wird.
- Dieses Gesetz **verstößt** gegen wichtige Artikel des Grundgesetzes.
- Es würde viele Hersteller zwingen, ihre Betriebe zu schließen.

Dies wäre das Ende der Naturmedizin in Deutschland.

**Helfen Sie mit, diese unverantwortlichen Pläne zu stoppen!
Verteilen Sie dieses Infoblatt! Sprechen Sie mit Ihren Abgeordneten!**